A. Diss. 8628

D. Johann Friederich Rübels
Med. Doct.

Physicalisch- und Medicinische Abhandlungen und Anmerckungen

Nebst einem Anhang
von dem Auro Potabili, oder der Gold-
Tinctur wider viele und schwere
Kranckheiten
herausgegeben.

Franckfurt und Leipzig.
1755.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Innhalt
über diese
Medicinische Abhandlungen.

I. Eine Entzündung der Leber, oder die Kranckheit des Herrn Grafen von F.

II. Den Friesel, oder die Kranckheit der Fürstin zu L. W.

III. Einen Polypum des Herzens; oder die Kranckheit des Herrn Baron von N.

IV. Ein Anevrisma Arteriæ Subclaviæ, oder die Kranckheit des Hochfürstl. Oettingischen Cammer-Dieners.

V. Den Krebs, oder die Kranckheit einer Adelichen Frau in der Pfaltz.

VI. Eine hitzige Brust-Kranckheit eines Herrn Patris Ordinis S. Benedicti zu R.

VII. Das Miserere, oder die Kranckheit der Comtesse J.

VIII. Die Wassersucht, oder die Kranckheit des Herrn Cammer-Raths H.

IX. Eine Entzündung der Lunge, eines Haus-Hofmeisters.

X. Ausgeschworne und offene Füsse, oder die Kranckheit der Frau Krebs-Wirthin zu S.

XI. Die hinfallende Kranckheit einer ledigen Weibs-Person in Regenspurg.

XII. Eine Weibs-Person in Wertheim, die 5. Eydexen gebrochen.

Vorrede.

Es sind bereits 6. Jahre verflossen, als ich anfienge meine medicinische Observationes durch den öffentlichen Druck bekannt zu machen, welche in Franckfurt am Mayn an das Licht getretten, und welche so viele Liebhaber gefunden, daß nach Verlauf einer Jahres-Frist, nicht ein einiges Exemplar mehr zu bekommen war. Ich hatte zwar damalen dem Publico schon versprochen, daß ich alle Jahr etliche in meiner Praxi Medica vorgefallene Casus durch den Druck bekannt machen würde. Allein verschiedene Occupationes und ein und andere vorgefallene Reisen, haben verursachet, daß ich dieses Versprechen nicht habe erfüllen können. Gegenwärtig folgt also die Continuation, von derjenigen Arbeit, die ich damalen dem Publico zum Besten angefangen habe.

Es werden aber diese medicinische Observationes nicht in der Absicht geschrie-

schrieben, um das Papier mit Recepten anzuschmieren; dann für diejenige, welche erst Recepten schreiben müssen, schreibe ich nicht. Die Casus selbsten sind bloß als eine historische Erzehlung anzusehen: Welche nichts von Erdichtungen, oder unöthigen Zusätzen in sich halten. Man hat sich auch dabey darauf zu verlassen, daß kein Haupt-Umstand ausgelassen noch vergessen worden. Sondern man darf versichert glauben, daß alles nach der Wahrheit, wie es bey einer jeden Kranckheit zugegangen, und wie die eigentliche Umstände und Zufälle auf einander erfolgt; auch was für ein Methodus Medendi bey jeder Kranckheit gebraucht worden; und was es endlich für einen Ausgang damit genommen; beschrieben seye.

Ja wenn ich selbsten in meiner Praxi einen Fehler bemercken kan, so trage ich nach meiner redlichen Gesinnung gar kein Bedencken, solchen ebenfalls öffentlich anzuzeigen und zu bekennen. Indem ich darfür halte: daß solches ein Haupt-Character und die Schuldigkeit eines rechtschaffenen Medici seye; seine

eigene in Praxi Medica begangene Fehler nicht zu verheelen, sondern deswegen zu entdecken: damit andere Medici sich dafür hüten und in acht nehmen.

Ich versichere demnach in diesem meinem Vorhaben durchgehends aufrichtig zu Wercke zu gehen. Die Anmerckungen bey jedem Casu, seyn sowohl dem Begriff, der Erfahrung und der Uberzeugung nach, die ich von den Kranckheiten und der Methode solche zu tractiren geschrieben habe; und nach denen Mechanischen Principiis eingerichtet und abgefasset. Wer es besser als ich einsiehet, demselben bin ich den grösten Danck schuldig: dann er führet dadurch mich und andere aus einem Irrthum. Und derjenige verdienet den grösten Danck in der That, welcher die Welt in der Heilungs-Kunst und Wissenschafft aus einem Irrthum reißt. Ich wünsche dahero dieser meiner Arbeit nur unpartheyische Leser und Beurtheiler, als zu derer Gewogenheit ich mich empfehle.

Straßburg, den 27ten Maji 1754.

Der Autor.

CASUS

CASUS I.

Von der Entzündung der Leber.

Nachdeme ich in das vier te Jahr Sr. Excell. des Herrn Grafen von F. (unter der hohen und nie genug zu venerirenden Protection Sr. Excell. des Herrn Baron von L.) Ihr Medicus Ordinarius war; als welcher Herr schon von vielen Jahren her an hæmorrhoidal- und hypochondrischen Zufällen gelitten; so wurden Dieselben den 10. April 1753. mit einer grossen Mattigkeit (etliche Tage vorhero mußte man Dieselben schon durch die Heyducken, wenn sie aus dem Wagen gestiegen, die Treppen hinauf tragen) nebst Verliehrung des Appetits, überfallen: Die Nacht war unruhig und Schlaf-

loß; da vorhero der Appetit und Schlaf, auch so gar zu solcher Zeit, wenn sie sich nicht gar zum besten befunden, selten mangelte. Ich bemerckte aber aus der langen Erfahrung, die ich von dieses Herrn seinen kräncklichen Umständen hatte; daß eben dieser Anfall, sein alter Zustand (a) nicht war. Weil ich aber den

(a) Illustrissimus hatten vor 20. Jahren das Podagra / welches aber durch 13. Monat lang gebrauchte Lacticinia, wobey sie sich alles Fleischessens völlich enthalten / ausgeblieben. Es haben zwar einige dafür halten wollen / es hätten dieselben nicht wohl gethan / daß sie sich auf eine solche Art vom Podagra befreyet. Wie dann einige gar dafür hielten / als hätte dieser Umstand was zu seinem frühzeitigern Tod bey getragen: allein die Ursachen waren so schlecht / daß ich sie nicht anführen mag. Nachdem das Podagra nun ausgeblieben war / so fanden sich allerhand hypochondrische / besonders aber Hämorrhoidal-Umstände ein: Wie dann schon vor meiner Zeit / die Güldne-Ader / durch eine Incision mußte eröffnet werden / damit die darinn stagnirende Materie frey werden könnte. Während meiner Medicinal-Bedienung aber / hatten Se. Excellenz zu 3. verschiedenen mahlen einen Anfall / von einer Hemiplexia, quæ incipiebat cum refrigeratione totius fere corporis præcipue partium externarum, præcedenteque Vertigine, statimque in sensus ac motus abolitionem desinebat. Der letzte Zufall davon / geschahe den 1. December 1751. Nachmitternacht; (da noch vorhero Tit. der Herr Doctor Diederichs / in Gegenwart Sr. Hochwürden Gnaden / des Herrn Prälaten bey St. Jacob / diesem Herrn Patienten versicherte / in dem Se. Excellenz dieses Herrn Medici Beati Parentis sein Elixirium deobstruens; so ex amaricantibus, Balsamicis, mit der Ochsen-

den 11. April, in gewissen Verrichtungen, in das vortrefflich gebaute geistliche Stifft und

A 5 Bene-

sen-Galle bestehet / schon etliche Wochen / unter den grösten Versicherungen und Verheissungen genommen/ daß Hoch-Dieselben unter dem Beystand des Drey-einigen GOttes / von diesem Zufall völlig würden befreyet bleiben) welcher aber mehr ad Paralysin veram totius Lateris dextri zu rechnen war: Wie dann auch der Stupor totius hujus lateris und die Spannungen biß zu dessen erfolgten Ende / aller dienlichen Mittel / worunter besonders die vorgeschlagene Remedia des Welt-berühmten und hocherfahrensten Herrn Baron von Swietens zurechnen / ohngeachtet/ anhielten; obwohlen der Arm und Fuß zur natürlichen Bewegung zwar wieder kam / so war doch keine rechte Krafft mehr darinnen. Uber dieses bekamen sie noch nach dieser Kranckheit ein Oedoma pedum, oder Geschwulst an denen Knöchlein der Füsse / so vorhero niemalen da war/ und davon bald viel / bald wenig/ bald gar nichts sich zeigte; und diese Zufälle/ das Oedema ausgenommen / nenne ich den alten Zustand. Diese förchtliche Anfälle hätten mich bald abgehalten / daß ich mein Sr. Excellentz in Regenspurg gegebenes Wort / mit denenselben auf einige Zeit und auf Ihre Kosten nach Wien zu gehen / zurück gezogen; dann ich gedachte bey mir so: Wenn diese Attaquen noch ein / oder zweymal auf das Nervenwerck geschehen würden/ so möcht es gar schnell mit diesem Herrn aus seyn. Se. Excellentz die Frau Gräfin aber/ setzten noch den Tag vor der Abreise mit sehr nachdrücklichen Worten in mich / ich wurde nemlich von denenselben ein Undanckbarer und dergleichen genannt: Daher gieng ich mit nach Wien: besonders um von hochgedachtem Herrn Baron von Swieten zu profitiren.

(b) Das

Benedictiner-Kloster Mölck (b) eine Reise machen mußte, so verordnete ich das Medicament provisorie, welches Sr. Excellentz bey Ihren vormaligen Anfällen, die besten Dienste gethan. Weilen aber Illustrissimus die Nacht durch wieder sehr unruhig schliefen, und kein Appetit kommen wollte; so wurde der Kayserliche Leib-Medicus Titul Herr Baron von

(b) Das vortreffliche Closter Mölck/ verdienet überhaupt/ besonders aber die schöne Bibliotheck und das grosse Müntz-Cabinet/ nebst der prächtig gebauten Kirche/ alle Admiration. Es ist hier nicht die eigentliche Gelegenheit von Closter-Bibliothecken zu handlen/ ich will dieses nur in transitu anführen/ daß von medicinischen Büchern/ die Bibliotheck der Reichs-Prälatur Kaysersheim und das Kloster Mölck/ alle diejenigen weit darinn übertreffen/ welche ich gesehen: als deren ich doch sehr viele besucht Jedoch ist der Vorrath von Manuscripten und von Medicinisch- zumal Anatomischen/ Mathematisch- und Philosophischen Büchern (wie ich dann auch die Wolffischen Wercke alle complet angetroffen) in Kaysersheim noch weit beträchtlicher/ als in Mölck. Von alten Biblen allein in Folio/ gedruckt/ habe ich in Kaysersheim LVI. angetroffen/ davon die älteste das Jahr 1455. zu ihrem Alter hat. Unter andern befindet sich unter denen Manuscripten gleich neben der Sacristey/ worinnen die ihrer Schwehre von Gold und Schmuck sehr prächtige Monstrantz (welche an purem Gold achtzehen Pfund wigt) zu sehen/ eine geschriebene Bibel/ derer ihr Character wenigstens das XI. Seculum anzeigt: und unter denen recht selten Manuscripten in Kaysersheim/ habe ich auch den Alcoran geschrieben angetroffen; In dem Closter Mölck ist solcher gedruckt zu finden.

(c) Hip-

von Swieten, und darauf nach solchem, da es nicht besser werden wollte, der Kayserl. und Feld-Proto-Medicus Herr von Engel, nebst dem damaligen Decano Facultis Medicinæ Herrn von Hentschel, während meiner Abwesend consulirt: bis den 15. April, als am Palm-Sonntag, Illustrissimus nach der zu sich genommenen Chocolade ein Erbrechen, (da Hochdieselben noch an eben diesem Tag Willens waren, bey Sr. Excell. dem Herrn Grafen von H. als Dero Herrn Schwager, auszuspeisen,) worauf ich dann, noch in derselben Nacht mit der Extra-Post von gedachtem Kloster Mölck, zu Sr. Excell. nach Wien zurück beruffen worden. Bey meiner Ankunfft daselbst, die den 16. früh um 9. Uhr geschahe, erzehlten mir Illustrissimus in Gegenwart Dero Hohen Anverwandtschafft, wie Dieselben ein Erbrechen, Beängstigung- und Bangigkeiten, cum magna oris siccitate, zumalen bey Nacht-Zeit bekommen, dergestalten, daß Sie nicht dafür im Bette bleiben können; dabey werffen Sie unter hefftig und druckenem Husten, einen sehr zehen Schleim mit etwas Blut vermischt, aus. Die ganze Cavitæt des Munds, die Zungen, der Gaumen, war weiß, mit beständig anhaltendem Durst, fiebrischem Puls, nebst einem Drücken, Brennen und Zusammenziehen circa diaphragma atque hypochondrium dextrum. Besonders klagten Se. Excell. daß Sie oben am Schlund etwas wie einen Butzen verspührten, welcher daselbst

stecke,

stecke, und als wenn Sie solchen beständig hinunter drücken solten, der aber immer resistirte. Hierauf declarirte ich, qua Ordinarius bey der ersten gehaltenen medicinischen Conferenz (welche mit obgedachten Letztern zweyen Herren Medicis, alle Tage zweymal, bis an das Ende der Kranckheit, continuiret wurden) meine Meynung, daß ich diese Kranckheit für eine Entzündung der Leber (c) hielte; und schluge dahero nebst andern Remediis internis besonders antiphlogisticis, nach denen Indicationibus, die Applicirung derer Blut-Egel für; welche ich schon gantzer 14. Tage vorhero, wiewohl vergebens, betrieben. Allein der Vorschlag, betreffend die Blut-Egel, wurde in dem Consilio sowohl, als in Gegenwart des Herrn Patienten, wiewohl mit aller modestie (wie ich überhaupt keinen Ort angetroffen, wo die Herren Medici, gegen einen fremden Medicum obliganter seyn, als

(c) Hippocrates hat den Morbum Hepaticum de internis affect. §. 11. schon sehr deutlich beschrieben: wo er sagt: Dolor acutus in hepar incidit, & sub ultimas costas & in claviculam subque mammam & suffocatio fortis tenet, & aliquando lividam bilem revomit & rigor ac febris primis diebus debilior habet, & dum attingitur hepar, dolor & color ipsius lividus est. Ingleichem Celsus schreibt im 8ten Capitel des vierten Buchs: Dextra parte sub præcordiis vehemens dolor est -- ubi male est, bilis evomitur. Was kan der Kranckheit des nun seeligen Herrn Grafens ähnlicher seyn, als angeführte Beschreibungen.

(d) In

als wie in Wien) verworffen worden; dagegen wurde die Cur mit obenbesagte Antiphlogisticis attenuantibus & leniter resolventibus fortgesetzt: Worauf sich die Beängstigungen, welche nach 12. Uhr in der Nacht ihren Anfang genommen, und ein auch ein und eine halbe Stunde daurten, und gegen Tag um 4. Uhr, dann Vormittags nach 8. Uhr sich wieder einstellten, zwar legten; So daß Illustrissimus den 18, 19. und 20ten die Nächte durch im Bett ruhig konnte liegen bleiben. Obwohlen nun an denen Medicamenten wir solche bey jedem Consilio angeordnet und verabredet, nichts verändert wurde; so fande sich dannoch den 21ten, als am Oster-Samstag das Erbrechen, mit denen in der Nacht und Vormittags beängstigten Paroxismis wieder ein, und daurten nebst einem vielmahligen hefftigen Würgen und Erbrechen, eines abscheulich zehen Schleims, 8. gantzer Tage, wobey die Winde so hefftig über sich stiessen; daß ich am Sonntag nach Ostern besorgte; Illustrissimus wurden von der Hefftigkeit des gewaltsamen Erbrechens, und des Würgens, vom Schleim, Gall und Winden würcklich ersticken müssen. Und weilen Dieselben, gegen alle Geträncke, ausser am Wein, den Sie ihre Labsal nennten, einen Widerwillen bezeigten; so wurde solcher zwar in moderater Dosi und mit Wasser vermischt, verstattet und zugestanden, obwohlen ich meine Remonstration dagegen; so wohl in denen ordentlichen Medi-

Medicinal-Conferenzen, als auch in Gegenwart des Herrn Patienten, gar offt und deutlich an den Tag legte; indem das Würgen und Erbrechen, auf jedesmahlige Wein-Trincken, noch stärcker kam. Endlich wurde Illustrissimo durchgehends aller Wein untersagt. Dagegen fienge man als den 30. April mit der Aqua Selterana cum lacte asinino nupta an; worauf aber sogleich das Oedema pedum sich gantz augenscheinlich vermehrte; der Urin aber, welcher von Anfang der Kranckheit beständig roth war, und von welchem sich eine Menge rother Satz an das Urin-Glaß anhängte, auch wie Fetzen darinn herum schwimmte, wurde heller und klärer; und mit denen Excrementen, gieng öffters gestocktes Blut, und gantze fleischigte Fetzen unb Stücklein ab. Wobey dann die innere Unruhe, der fieberische Puls, die Mattigkeit und Entkräfftungen zunahmen. Dahero wurde beschlossen, die Aquam Selteranam ohne Milch, nach Belieben, nebst einem Decocto (worzu Vipern kamen) welches die Zähigkeit der Säffte corrigiren sollte, zu trincken: welches alles aber bis auf den 6. May, fruchtloß gebraucht wurde; da ich dann für nöthig erachtete, Erinnerung zu thun: ut advocarent Animæ Medicum, damit Illustrissimus mit dem Viatico (d) möchte versehen werden. Ubri-

(d) In Wien wird die Päbstliche Verordnung auf das genaueste befolgt und in acht genommen: daß nemlichen

Uebrigens wurde mit denen Remediis ordinariis bis auf den 9. May, continuiret, da Se. Excell.

lichen ein Medicus einen gefährlich krancken Patienten/ nicht über den 3ten Tag besuchen soll/ es seye dann/ daß ein solcher Patient bey so mißlichen Umständen beichte und die Heil. Communion verrichte: Dieses Gebott gab der Pabst Innocentius der III. in dem Concilio Lateranensi Titul. 37. Capitel 15. welches Pius der V in seiner Bulla unter dem 8ten May 1566. mit folgenden Worten nachdrücklich widerholet hat: Cum Medici ad infirmos in lecto jacentes vocati sunt, ipsos ante omnia moneant, ut confessori omnia peccata sua, juxta ritum S. R. E. confiteantur, nec tertio die ulterius eos visitent, nisi longius tempus Confessor ob aliam causam, in firmo concesserit. Und diese Verordnung ist so wohl vom allerhöchsten Kayserlichen Hof aus/ als auch von Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden dem Herrn Ertz-Bischoff/ auf das nachdrücklichste anbefohlen. Obwohlen nun zwar keine Erinnerung an diese Verordnung/ bey Sr. Excellentz nöthig war/ indem sie sogleich am 4ten Tag der Kranckheit Ihre Andacht von selbsten verrichteten: so hielte ich es doch für rathsam/ wegen des Viatici (worzu Se. Hochgräfl. Excellentz auch die gröste Bereitwilligkeit von sich bezeugten/ auch solches mit grosser Auferbauung und Renunciation alles Zeitlichen empfiengen) Meldung zu thun; um so mehr/ als etliche Wochen vorhero mich ein verleimderisches und boßhafftes Gemüth/ bey dem Kayserlichen Hof/ wie wohl mit allem Ungrund angeschwärtzet: als solte ich Sr. Excellentz dem Herrn Grafen von S. in seiner im Martio, des vorigen Jahrs/ gehabten schwehren Kranckheit/ ein Pulver gegeben haben/ worauf dieselben kräncker und übler worden. Gleichwie ich nun niemahlen/ weder weder in das Graf von S. Quartier gekommen/ noch auch den Herrn General/ in Ihrer Kranckheit/ gar nicht

Excell. Nachts um 10. Uhr sich sehr schwach befanden. Dahero nahme man seine Zuflucht zu dem Sulphure aurato antimonii, welches alle 3. Stunden zu 3. Gran pro dosi gegeben wurde: Den 10ten, 11ten und 12ten May befanden sich Se. Hochgräfl. Excell. in grosser Schwachheit. Am 14. Nachmittags um 2. Uhr gaben Dieselben ihren Geist auf, (c) den ver-

nicht einmal gesehen / noch weniger aber eine Medicin gegeben hatte; so war es nicht schwehr / daß der Ungrund / von dieser Verleumdung / zu malen bey dem dabey bezeugten billichen Eyfer Sr. Excellentz des Herrn Grafen von F. / über diese gantz offenbare Unwahrheit / nicht allgemein bekannt werden solte. Ich wolte auch dabey nicht acquiesciren / sondern deßwegen zu Ihro Majestät der Kayserin gehen. Allein wie der seelige Graf F. ein Herr war / er predigte einem in solchen Fällen / wenn man auch gleich unschuldig war / nur von verzeyhen / vergeben und vergessen ; ob er gleich selbsten mit in der Sache angegriffen war. Da war aber nichts zu machen.

(c) Und hiemit starb auch mein hoher Protector, ja ich darf wohl sagen mein Vater in Wien. Dann die Ehre die ich durch diese Connexion in Wien in drey viertel Jahren empfangen / dieser würde ein anderer fremder Medicus / wenn er wie ich fremd dahin käme / in etlichen Jahren sich nicht rühmen können. Etliche Tage nach dem Tod dieses Herrn / liessen Se. Kayserl. Königl. Majestät durch Ihro Excellentz den Herrn Baron von H. / mir sagen: daß wenn ich in Wien verbleiben wolte / so solte ich mich bey der Löbl. Medicinischen Facultät daselbst / in ordine deßwegen melden; weilen ich aber Sr. Excellentz hochgedachtem Herrn Baron / zur unterthänigen Antwort gab: wie ich nichts

verblichene Leichnam aber verstatte man nicht zu seciren. (f)

CASUS II.

Se. Hochfürstl. Durchl. die Fürstin zu Lö. We. eine gebohrne Hertzogin von Hö. wurden Anno 1739. den 28ten December, mit einer Prinzeßin glücklich entbun-

---

nichts als meine Abreise und die Expedition wegen meiner Kosten von Sr. Excellentz der verwittibten Frau Gräfin / wünschte; so hatten Se. Kayserl. Majestät noch die allerhöchste Gnade und liessen mir 24. Ducaten von dem respective Kayserl. Zahl-Amt / appart, reichen.

(f) So sehr als auch die zwey vortreffliche Herren Medici als Herr von Engel und Herr von Henschel / und ich ins besondere / die Section wünschten; so kam aber von Hof der allerhöchste Befehl: die Section des verstorbenen Herrn Grafens / absolut nicht vorzunehmen. Es haben zwar einige vorgeben wollen / als wären die Herren Medici. bey ihren Consultationibus, nicht einig gewesen / es ist aber ohne Grund; weil mir niemahlen wissend / daß wir mit einer offenbaren Contradiction, so wohl in Ansehung der Causæ als Sedis Morbi, Wie auch des Methodi Medendi, auseinander gegangen waren. Man hat die Quelle des Verderbens einmüthig / in die schadhaffte Leber / das Mesenterium und das Pancreas gesetzt; welches so starck eingewurtzelt und um sich gefressen / daß keine Rettung war. Ja wenn die Section unternommen worden / so würde sich kein Vernünfftiger darüber gewundert haben / daß Se. Excellentz gestorben / sondern nur darüber / wie es

möglich

den. Etliche Tage hernach, klagten Höchst-Dieselbe über Kopff-Schmertzen, Drucken auf

möglich/ daß ein Mensch bey so übler Beschaffenheit seiner Eingeweyde des untern Leibes/ noch solang hat leben können; ich hielte noch über dieses dafür/ daß man bey der Section das Miltz entweder Scirrhœs, oder aber noch einmal so groß/ als in statu naturali, befinden wird/ und ich würde mich in meiner Prognosi schwehrlich betrogen haben. Dann so habe ich den Ausgang vorhero gesagt/ bey dem verstorbenen Chur-Mayntzischen Hof-Cammer-Rath Herrn G. / als ich damalen Chur-Mayntzischer Wahl-Gesandschaffts-Medicus in Franckfurt war. Dieser bekam den 12. October 1745. eine starcke hæmorrhagiam hæmorrhoidalem, und gleich darauf Febrem Hepaticam, das ist/ Entzündung der Leber/ wobey die Symptomata gleich so hefftig überhand nahmen; daß er den 9ten Tag schon tod war; ich ließ ihn dahero Se. Hochwürden den Herrn Doctor Amos/ Stiffts-Dechant und Prediger zu Franckfurt/ zu seinem Ende vorbereiten; und obwohlen der Herr Doctor Le Cerfe, ältester Stadt-Physicus daselbsten/ nicht dafür hielte/ daß solches so nahe wäre (welcher allzeit bey dem Consilio war)/ so überzeugte ihn der Tod/ daß die Gefahr grösser war/ als man noch den Tag vor dem Erfolg dafür gehalten. Dergleichen habe ich auch einem Metzger in Deiningen/ eine Stunde von Nördlingen/ vorhero gesagt/ welcher an eben solcher Kranckheit lag: Ich versicherte dahero seine Frau/ daß sie alle Kosten vergebens deßwegen aufwenden würde: Nichts desto weniger brachte sie noch ein Bader in Lebsingen (dann die freche und schändliche Pfuscherey in die Medicin/ ist in dem Oettingischen Lande überhaupt gantz unaussprechlich und unverantwortlich) um 3. fl. Ich schriebe aber nichts desto weniger dem dermaligen Catholischen Herrn Pfarrer daselbst

auf der Brust, schweres Athem-Hohlen, Unruhe, Schlaflossigkeit, Eckel und Mattigkeit in allen Gliedern; endlich zeigte sich ein Friesel-Ausschlag. Der Medicus Ordinarius verordnete seiner Gewohnheit, und der alten Methode nach Bezoardica (g), um den Gifft, nach

selbst/ was ich von dieses Mannes Zustand hielte/ gantz offenhertzig; damit der Patient durch solche Idioten und ihre Vertröstuugen/ nicht an seiner Zubereitung zur Ewigkeit/ möchte verkürtzt werden. Wie er dann auch an St. Bartholomäi-Tag begraben wurde; Und eben einen solchen Ausgang hat es mit des Jol Däfeles seiner Frau/ einer Jüdin in Oettingen genommen; wie ich solches ihrer Schwester des Jud Sprengers Frau und ihren Anverwandten vorhero aufrichtig angezeigt. Dann die Leber gieng bey ihr in eine Faulung; solches zeigte der Fœtor an/ welcher ihr ex ore; und die Fetzen die per alvum excerniret wurden/ nebst der eilenden Geschwulst der Füsse und des Unterleibs. Alles dieses was ich bißhero angeführt/ das bekräfftigen Observationes des Foresti (dessen Libri observationum & curationum medicinalium zu Franckfurt am Mayn 1619. in Folio heraus gekommen) / in der 10. observ. libr. XIX. de hepat. affect. Capivaccii (dessen Opera omnia, zu Franckfurt am Mayn 1603. in Folio aufgelegt wurden) Libr. III. Cap. 23. Coiteri (dessen Tabulæ externarum & internarum principalium humani corporis, atque anatomicæ exercitationes, observationes que variæ &c. Norimbergæ 1537. und Lovanii 1653. in Fol. an das Liecht getretten) und Thomæ Bartholini Cent. IV. histor. 18.

(g) Wie schädlich die Remedia Calida, besonders die Bezoardica, im Frißel seyn; solches habe ich in meiner Abhandlung vom Frißel und Flecken-Fieber welchen ich

seiner Meynung von dem Herzen zutreiben. Den 6ten Januarii wurde der Herr Doctor Dercum von Würtzburg, nebst mir ad Consilium geruffen. Wobey wir die Bezoardica verwarffen, und eine moderatere Cur, besonders in Ansehung des allzu warmen Zimmers, anordneten. Bald darauf kamen auch Ihro Hochfürstl. Durchl. die Hertzogin von G. und die Fürstin von O. mit Dero Leib-Medico, dem geschickten Herrn Hof-Rath Mayfeld in Wertheim an; welcher die von uns gemachte Medicinal Disposition vollkommen approbirte: wie dann Höchstgedachte Fürstin, in Zeit von 4. Wochen, Ihre vorige Gesundheit wieder erhalten: So daß Höchst-Dieselbe im Stand sich befanden, aus damalen gewissen und erheblichen Ursachen, den Ort und die Lufft zu verändern, und den 26. Januar. 1740. der damaligen grossen Kälte ohngeachtet, bis Würtz-

Anno 1742. heraus gegeben / und in der Stock- und Schillingischen Buchhandlung zu Franckfurt / verlegt worden / auf das deutlichste erwisen. Die Absicht welche man dabey hat / um das Gifft / wie man meint / von dem Hertzen zu treiben / ist just das Widerspihl / dann dadurch vermehrt man das Ubel / und verwandelt auch den letzten Bluts-Tropffen / in eine Frisel-Materie. Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit denen Blattern / viele hundert Kinder werden dadurch vor der Zeit in die Ewigkeit geschickt / daß man die Blattern mit Bezoardicis, oder andern remediis calidis mit Gewalt heraus treiben / und draus erhalten will: wodurch man aber nur Feur anlegt.

Würtzburg, in Gesellschafft Dero Durchlauchtigsten Frauen Schwestern (h) und von da aus, über Oettingen nach Wien zu machen.

CASUS III.

Der junge Herr Baron von N. der ein Sohn war, zu Sr. Excell. des dermaligen Chur-Bayrischen Herrn Comitial - Gesandtens in Regenspurg, kamen Anno 1749. den 29ten April, durch die Gelegenheit, als die Durchläuchtigste Frau Hertzogin Ferdinand aus Bayren, auf Ihre Herrschafften nach Böhmen reißten, in Regenspurg an, und consulirten mich. Die Zufälle waren folgende: Sie klagten über schweres Athem-Hohlen, zumalen beym Stiegen-Steigen; über ein oft und lang anhaltendes Hertz-Klopffen, welches eine auch nur in etwas starcke Bewegung des Leibes und Gemüths veranlassen könnte; über einen Schmertzen, der immer an einem Ort um die Gegend des Hertzens vest und unbeweglich bleibe, dabey intermittirte der Puls gar mercklich; Ferner Sie werffen manchmal Blut aus; wären auch mit dem Husten öffters sehr geplagt. Hierauf declarirte ich

(h) Es ist nicht zu zweiflen / daß ein so unvermutheter hoher Zuspruch und Besuch / Ihro Durchl. dem Fürsten von L. = W. so angenehm / als vornehm / mag gewesen seyn.

Sr. Excell. Ihrem Herrn Vatter meine Meynung: daß Sein Herr Sohn einen Polypum Cordis håtten; worauf aber Se. Hoch-Freyherrliche Excell. mir folgende Antwort gaben: Ich habe doch in Berlin und Dreßden (bis dahin der seel. Herr Baron von N. seinem Herrn Vatter, als Dieselben aus Rußland reißten, entgegen gegangen waren) so grosse und zwar die Leib-Medicos, desgleichen auch zu München, über meines Sohns Zustand consultiren lassen, und doch hat mir keiner, von einem Polypo Cordis etwas gesagt; allein ich gab meine Rationes an, und bliebe, weil ich zu überzeugt war, bey dieser Meynung standhafft; verordnete auch hierauf eine Cur, die der Herr Baron in Böhmen gebrauchten, und sich bey Ihrer Zurück- und Durchreise über Regenspurg nach München, sehr wohl befanden. Dieses daurte bis in den December, wo die üble Witterung ohne diß, dergleichen Subjectis fatal ist: Dann um die Christ-Ferien fanden sich die oben beschriebene Symptomata fast alle exacerbirter, als Sie mir bekannt waren, ein. Was dagegen gebraucht worden, das weiß ich nicht; aber so viel ist gewiß, daß ich am 19ten Januar. 1750. von dem Herrn Baron nach München zu kommen sehnlich verlangt worden; wie mich dann auch noch selbigen Abend Ihro Excellenz der Herr Chur-Bayrische Comit. Gesandte als der Hr. Vatter, dahin schickte. Bey meiner Ankunfft in München, welche am S. Sebastians-Fest geschahe, traf

ich den Herrn Patienten zwar auf und angekleidet an, weil Sie in die Gesellschafft fahren wollten; klagten aber sehr über schweres Athem-Hohlen, starcken Husten; über den Schmertzen um das Hertz; der Puls intermittirte, ich fande mich dahero in meiner ersten Idée ratione Polypi, bestärckt (i). Machte

(i) Es hielten sich zwar verschiedene Persohnen darüber auf/ daß ich behauptete/ der Herr Baron habe einen Polypum Cordis. Allein wie mich alles Raisonnement in meinem Beruf und denen damit verknüpfften Pflichten und Handlungen/ wenig stöhrt/ so lang ich keine gründliche Gegen-Ursache und Gegen-Beweiß finde; als in welchem Fall ich gar gerne nachgebe; so konte ich auch die Begriffe die ich mir von dieses Herrn seinen kränckliche Umständen gemacht/ nicht fahren lassen. Ich kenne gegenwärtig eine gewisse Frauens-Person/ welche an einem Polypo cordis laborirt; nichts desto weniger/ man ist anderer Meynung/ und man richtet sich nach der Passion der Person mehr/ als nach der Kranckheit und nach der Uberzeugung die man haben könte/ wenn man möchte. Der Caffee muß nicht nur getruncken seyn/ sondern man bemüht sich auch/ sie zu bereden/ er seye ihr unschädlich; und damit der Polypus ja bald groß wird/ so trincket man den Caffee mit recht gutem fetten Raum/ oder Obers. Nichts vermehrt den Polypum mehr/ als fette Sachen/ worunter die Milch hauptsächlich zu rechnen. Wie dann die Milch-Curen/ viele 1000. Menschen vor der Zeit in das Grab gestürtzet haben. Dann bey allen Persohnen/ deren Geblüth durch allerhand Debauschen sehr erhitzt; Bey denen/ welche sehr an der Galle leyden; oder bey solchen/ welche ein scharffes acidum und sehr subtile Adern haben/ verursacht solche eine recht

te also meine Disposition, welche auch von Titul dem sehr erfahrnen Herrn Doctor Oberbauer (welcher einige Jahre vorhero von Augspurg nach München gekommen war) als damaligen Medico Ordinario Sr. Excell. des Herrn Baron von N. gewesenen Regierungs-Præsidenten, vollkommen approbirt wurde. Etliche Wochen nach meiner Abreise, mußte ich vernehmen, daß ein Medicus in Landshut sich herausgelassen, er wollte den Herrn Baron in 3. Wochen curiren: Als ich aber Ihro Excell. dessen Herrn Vatter, die Ehre zu sprechen hatte, so sagten Hoch-Dieselben zu mir: Der Doctor zu Landshut hat meinen Sohn in 21. Tagen curiren wollen, er ist aber in 11. Tagen mit Ihm fertig worden. Dann da starb dieser Herr, der nach seinen vortrefflichen und recht angebohrnen edlen Gemühts-Gaben verdienet hätte, der Welt viele Jahre nutzbar zu seyn (k). Bey der Section befande

recht gifftige Würckung; dann in solchen / wird die Milch käßicht und macht ein coagulum; Dahero veranlasset sie in denen engen Canälen / dergleichen die Lunge / Miltz rc. hat / eine Obstruction, woraus der Brand und die Fäulung entstehen. Obwohlen in anderen Fällen / die Milch-Curen / die vortrefflichst- und sicherste Hülffe leisten. Wie nachdrücklich habe ich nicht dem seel. Herrn Baron / mündlich und in allen Briefen / von der ihm so sehr recommendirten Milch-Cur abgerathen. Dererjenigen anrathen / welche anderer Meynung waren / bekam in meiner Abwesenheit / das Ubergewicht.

(k) Eines muß ich noch hierbey erinneren: daß die Herren

de sich nicht nur ein Polypus Cordis, sondern gar zwey.

CASUS IV.

Der Hochfürstl. Oettingische Cammer-Diener Herr Rühl, seines Alters im 58. Jahr, hatte 7. Viertel Jahre, vor Seinem erfolgten Tod, die Fatalitè, daß, als ihme Nachts vorm Schlafen gehen, das Kleid schnell und mit einiger Gewalt ausgezogen worden: Derselbe darauf nach wenigen Tagen, gleich unter der Clavicula in sinistro latere, wo die Arteria Subclaviæ darunter weg zu lauffen pflegt, einen dolorem obtusum, und mit demselben eine harte Erhöhung, einer Hasel-Nuß groß, verspührte. Weilen er aber

Herren Medici diesen Cavallier/ entweder als einen würcklichen Lungensüchtigen; oder doch/ als einen/ der an einer Brust-Kranckheit laborirte/ tractirt hatten. Allein da muß man sich von denen Symptomatibus, die die Phthisici und welche an Morbis Pectoris leyden/ nicht verführen lassen: weil alle Polypi Cordis zu Brust Kranckheiten disponiren; ein folglich Symptomata Communia vorhanden seyn: Dieses Bezeugen Grävius in der Disputation: De Asthmate convulsivo. Lancisius pag. 38. in libro de motu Cordis. Diemerbrœk in Anatom. Libr. II. Cap. IX. pag. 401. Bartholinus Epistol. 2. Cent IV. Harder in seiner 56. Observat. Lower (dessen Tractat vom Hertzen/ zu Amsterdam 1669. in 8. gedruckt worden) de Corde pag. 2. und ins besondere Malpighius de Polypo Cordis pag. 170.

davon weiter keine merckliche Incommoditè vermerckte, so achtete er es auch weiter nicht; bis im September 1752. da obgedachte Erhöhung, oder Protuberanz an der Arterie so groß als eine welsche Nuß wurde, und dergestalten zunahm, daß es um die Mitte des Decembers des 1752. Jahrs, schon so als wie ein halbes Ey groß gewachsen war. Den 3ten Januar. 1753. kamen sehr hefftige Schmertzen darzu, welche besonders um Pfingsten fast gantz unerträglich waren, auch bis in den September, mit einem beständigen Pulsiren in diser harten Erhöhung, fortdaurten. Im October äusserte sich ein neuer unvermutheter übler Zufall: Indem der Herr Patient durch einen unvorsehendlichen Zufall, und dabey geschehenēn hefftigen Stoß, sein Accidenz sehr vermehrte; wodurch die harte Erhöhung nicht nur so groß als des starckſten Manns-Faust wurde, sondern sie fieng auch an, sich auf dem härtest und erhabensten Theil zu inflammiren; wobey die Schmertzen dergestalten anhielten, daß der Patient, sowohl Tag als Nacht kaum eine Stunde vollkommen schlafen konnte. Die Schmertzen selbsten nahmen nicht nur den gantzen lincken Arm ein, sondern erstrecken sich auch von der Clavicula an, wo das Malum sitzt, bis in das lincke Schulter-Blatt; in welcher es gleichsam nagete. Die Finger an der lincken Hand waren etwas vom Krampf einwärts gezogen. Bey solchen wahren Umständen; und da hier in diesem Fall ein Anevrisma

ma spurium Arteriæ subclaviæ vorhanden: Als wurde auf Seiten des Herrn Patienten, und zwar durch meine eigene Veranlassung, und Anverlangen, dieser Aufsatz, dem Hochberühmten Herrn Hofrath Trew zugeschickt, mit der Bitte: was für Remedia tam externe quam interne in diesem Casu gegenwärtig zu gebrauchen, und was zu thun, im Fall dieses Anevrisma aufbrechen und die Haut a distensione nimia entzwey gehen sollte. Es wurde zwar schon vor einem halben Jahr, nach dem Aufsatz (l) des Herrn Doctor Hasens

(l) Der Aufsatz des Herrn Doctor Hasens lautet also: Vir 57. annorum, temperamenti sanguineo cholerici, habitus Corporis mediocris, staturæ parvæ, vitæ Lautæ, vinosæ, idque continuo deditus, magnis itineribus in juventute hyeme præsertim institutis, compotationibus, vinis & excandescentiis fere quotidianis & in evitabilibus exercitatus, in juventute trajecit globo plumbeo carpum manus sinistræ, cum magna tendinum, nervorum vasorumque læsione; feliciter ex hoc vulnere curatus, nil incommodi hucusque aliud persentit: nisi quod singulis annis ingruente frigore hyemali in hoc brachio per sentisceret dolorem revmaticum, qui vero spatio aliquot dierum evanuit. Ante annum Postquam vestem subito axuerat, persentit supra clavicolam sinistram tuberculum quoddam magnitudine nucis avellanæ, fortiter pulsans, & colorem cutis nunquam mutans, quod, quia nil doloris, aut incommodi faciebat, non curabat, donec tandem post adhibita varia emplastra, emollientia, discutientia & resolventia, tertia januarii anni currentis dolor vehemens cum augmento rumoris usque ad magnitudinem magni ovi galli-

ſens allhier, welcher damalen des Herrn Patienten Ordinarius geweſen (dann ich wurde erſt

gallinacei inciperet; qua de cauſa varios Chyrurgos Medicaſtros, vetulas que conſuluit, qui omnes varia iterum emplaſtra, unguenta, fomenta, cataplaſmata, vapores, ſpiritus arthriticos centumque alia, quæ ſuperſtitio & empyria ſuadere poſſunt, applicabant; quæ vero omnia, cum dolorem ſemper augerent, perferre non potuit; hinc vocatus. Sæpius que & iterum repudiatus, medicus præſcripſit venæ Sectionem, pulverem anti ſpasmodicum Stahl. Cum ſpiritu vini camph. & eſſent. croci, ſacculos que diſcutientes; ex pulvere percepit levamen aliquot. Spiritum veni camph. vero cum ſacculis ſuſtinere non potuit; hinc cum medicamenta hæc aliaque tam ex-quam interna juxta regulas artis præſcripta & ex re ipſa paginam omnem deſiderato a patiente tempore haud abſolveret. Iterum varia ex variis adhibuit: ſed cum augmento doloris. Ante tres Septimanas poſt tumultuarie adhibitam venæ Sectionem. Excandeſcentiasque vehementiores iteratas, dolor in tumore fortiter pulſans, in ſcapula tenſivolancinans, in reliquo brachio vagabundo: ardens tanta cum vehementia incepit furere, ut diu noctuque quietem capere non poſſit. Poſt adhibita lenientia & anodyna, dolor remiſit in tantum, in quantum ad quietem requiritur. Quæritur modo, cum tumor hic Anevriſma Carotidis ſiniſtræ externæ referat, patiens que ob metum doloris & mortis operationem Chirurgicam, quæ ſola ſuper eſt, & varias ob rationes difficillima præſentibus circumſtantiis in hoc loco videtur renuat; quid aliud alio modo ad mitigationem doloris ſit faciendum.

Was erfahrne Medici über dieſen Auffatz gedencken werden: wenn ſie den Begriff eines Anevrismatis zumahlen der Arteriæ ſubclaviæ, gegen die in dieſem eben

erst den 2ten November 1753. das erstemal zu Ihme gerufen) ein Consilium Medicum vom Herrn Doctor Dieterichs in Regenspurg ein-

eben beschriebenen Doctor Hasischen Aufsatz/ adhibirte remedia halten; Was der Spiritus Vini champhoratus für Nutzen schaffen sollen/ und ob die Arteria subclaviæ, die Arteria Carotis seye; Ferner ob in der gantzen Chirurgie ein einiger Casus zu finden/ wo einmahl eine Operation bey einem Anevrismate Arteriæ subclaviæ unternommen worden; (als wie es doch in gedachtem Aufsatz ausdrücklich heißt: Patiens operationem chirurgicam quæ sola super est) gesetzt auch/ daß man gleich Anfangs darzu schreiten wollen; Darüber suspendire ich aus Mitleyden für die Ehre des Verfassers dieses Lateinischen Aufsatzes meine Gedancken; und zwar hauptsächlich deßwegen/ weil alles Raisonnement für den Patienten zu spath und vergebens. In dem er todt/ und sein Ende accurat so erfolgt ist/ wie es der Herr Hof-Rath Trew in Nürnberg/ 6. Wochen vorhero gesagt hat: daß nemlich dieser Krancke/ bald ein Kind des Todes sein würde/ und man solte nur wohl acht auf ihn geben: dann die Arteria subclavia seye geplatzt und entzwey; Es würde kein anderer Ausgang seyn/ als es aufbrechen und eine Hæmorrhagia lethalis erfolgen. Dieses traf auch ein. Das rühmlichste muß ich dabey hier nicht nicht vergessen; nemlich/ daß das Ende der gantzen Tragœdie so tumultuarisch tractirt wurde/ als wie das gantze procedere war. An statt daß der Herr Doctor Has um seiner eigenen Ehre willen/ alle Ärtzney- und Chirurgie-Verständige in Oettingen zur Section hätte sollen invitiren lassen; so nahme er solche allein mit seinem Herrn Schwieger-Vatter/ einem Bader daselbsten/ für. Er wird aber dieses nur deswegen gethan haben/ damit sich seine Vernunft niemalen was vorzuwerffen hat.

eingehohlt, weilen aber solches (m) nicht hinlänglich schiene, so hielte ich vor rathsam, der Mey=

(m) Das auf den Doctor Haßischen Auffsatz (Lit. l.) gestellte Consilium Medicum ist folgendermassen abgefaßt:

Ratisbonæ d. 28. Junii 1753.

Malum ab eximio Medico descriptum expendi & meditatus consulo, ut velit periculum facere hujus methodi. Cum in Anevrismate illo vix tuta sit vel bifida sectio, ipsissimum potius increscat, donec rumpatur & ægrotum repente occidat; miserrimo viro tantum sanguinis detrahatur, ut is quasi ex sanguis & enervatus per plures dies jaceat. Sic in corpore illo exhausto & debilitato omnis sanguinis impetus frangitur & efficitur, ut interea, accedente externa pressione, arteria forsan ad pristinum robur reverti queat. Terribilem licet, veram tamen & securam Gallorum & Germanorum hanc hodie methodum evolve in Lipsiensium Platneri Instit. Chirur. Rat. §his 435. 456 seq. Oportet cum his semper metuendum illum cruoris impetum mitigare alvi ductione & abstinentia, & uti cibis Ευπεπτίς, quin omni victu tenui & exiguo, potu autem dilutissimo & catholico, i. e. aqua fontana, limpida, cursu exercita. Sic olim Bœrhave, vidi ipse, * virum quem dereliquerunt sapientes archiatri, feliciter restituit. Hæc sunt etiam quae commendare ausim, quaeque multum boni & veram tantum doloris mitigationem promittunt, quod faxit Deus!

D. Dieterichs.

* Weil einige Leser der Lateinischen Sprache nicht möchten kündig seyn; so ist es billich/ daß ich erkläre/ was Herr D. Dieterichs allhier unter den Worten vidi ipse will verstanden haben. Sie wollen nemlich damit

Meynung den Rath Hochgedachten Herrn Trewens (welche sich in der Nachbarschafft bey Ihro Durchl. dem Erb-Printzen von Anspach, zu Trießdorff befanden) einzuhohlen. Damit man mir bey einem so verdorbnen Handel, keine Schuld beymessen kan: Die Antwort schon bemelten Herrn Hofraths, lautet also:

Consilium.

Nachdeme ich den mir zugefertigten Casum wohl überlegte, diene in schuldiger Antwort

mit so viel sagen: Ihr Leute zu Oettingen/ sollt hiemit auch wissen/ daß ich den Börhaave selbst gesehen/ und in Leyden gewesen bin. Man lernet doch immer etwas/ wann man das Glück hat von Herrn D. Dietrichs was zu lesen: Dann wenn ich nun aus Pariß zurück komme/ und werde consultirt/ so wird das nicht meine erste Sorge seyn/ wie und womit curire ich den Patienten/ sondern nur/ wie geb ich dieses geschwind zu verstehen: Ich bin in Pariß gewesen. Doch wenn ich meine Reise so schnell absolviren würde/ wie gedachter Herr Doctor, so zweifle ich/ ob ich das was ich suche (dann die Medicin studire ich nicht in Pariß/ sondern ich bringe solche schon mit nach Pariß) profitiren möchte. Dann der Herr Doctor Pfenneng/ welcher nebst mir ein Arcanum von Herrn D. Dieterichs betreffend einen gantz besondern Küchen-Zettel/ für einen Reconvalescenten besitzet; sagte zu mir öffters: ich kenne den Herrn Doctor Dieterichs als Schüler auf dem Gymnasio, als Student auf Universitäten/ auf Reisen als Doctor und Ehe-Mann/ und dieses alles zusammen in Zeit von zwey starcken Jahren.

(n) Hier

wort kürtzlich mit folgenden: Der Affect ist leider nichts anders, als ein Anevrisma spurium, id est, extensio arteriæ subclaviæ. Der Locus ist also beschaffen, daß man an keine andere Curam, als Palliativam gedencken kan, sintemalen hier nun, post ortam jam inflammationem, mit einer starcken Compression nicht zu trauen ist, weilen dadurch leichtlich partes inflammatæ, könnten gangrænosæ werden. Ich hielte also alleine für dienlich, äusserlich Fotus resolventes & inflammationem discutientes zu appliciren, um, wenn es möglich, rupturam zu præcaviren. Hierzu könnte ohnmaßgeblich folgender Uberschlag gebraucht werden:

℞. Herb. Veronic. Betonic. Agrimon. Flor. Sambuci aa. Manip. unum. Coque cum s. q. aquæ calcis vivæ ad remanent. unc. vj. Colaturæ adde Aquæ Vulnerariæ Gallor. id est, Eau d'arquebusade unc. ij. Aceti simplicis genuin. semis.

Misc. Sign. zum Uberschlag warm mit Tüchern, und einer gantz gelinden Compression zu appliciren. Innerlich könnten die kühlend und die Oeffnung des Leibes unterhaltende Medicamenta, sonderlich pulvis antispasmod. Stahlii, continuiret werden. Sollte durch göttlichen Seegen, so viel erlangt werden, daß inflammatio und durities sich resolvirte; wäre

als-

alsdann wegen einer schicklichen Compression und Bandage zu deliberiren. Sollte aber wider Hoffen und Wünschen der Tumor sich öfnen, wäre wohl acht zu geben, daß nicht eine Hæmorrhagia læthalis plötzlich erfolgte, im übrigen aber zu versuchen, ob es möglich wäre, auf folgende Weise eines theils die Hæmorrhagiam zu stillen, andern theils eine Consolidationem zu procuriren. Sobald man also merckte, daß es zum Aufbrechen kommen möchte, seynd folgende Mittel bey Handen in Vorrath zu verschaffen: 1. Eine Quantität von dem feinsten Fließ-Papier, so wie man es zu den Gold-Büchlein zu nehmen pfleget, und zwar weisses und rothes, vom weissen mehr als vom rothen:

2. ℞. Boli Armen. præp.
Lapid. hæmatit. præp. aa drachm. duas
Olibani, Mastich.
Sanguin. dracon. Myrrhæ el. aa. drach. 1.
Misce F. pulvis subtilissimus.

3. Spiritus vini rectificati unc. iij.

Solte nun eine Oeffnung erfolgen, müste man Acht haben, ob zuleich eine merckliche Hæmorrhagie entstünde: wäre dises nicht, könnte man die Oeffnung nur als ein gemeines Ulcus, mit Mundificantibus tractiren, bis solche gereinigt und wieder geschlossen werden könnte, (wenn auch der Tumor Anevrismatis bliebe, als dessen Verminderung nach der Heilung erst mit gelindem Comprimiren müßte tractirt

werden) dabey man aber doch allezeit auf der Hut bleiben müßte; ob nicht das Anevrisma selbst noch borstete. Geschehe nun aber dieses, entweder gleich beym ersten Aufbruch, oder hernach, es wäre aber die Oeffnung in der Haut nicht groß genug, das Ulnus Arteriæ sehen zu können; so wäre es nöthig die Oeffnung in der Haut selbst grösser zu machen, dann die Gefahr nur in dem Vulnere Arteriæ nicht aber cutis bestehet; welches aber von einem geschickten Chirurgo mit aller Geschwindigkeit geschehen, und gleichwohl die Præcaution gemacht werden müßte, daß die Partes subjacentes nicht lædirt würden. So bald man das Vulnus Arteriæ siehet, nimmt man ein kleines, doch wenigstens eines Daumen grosser und drey oder vierfach zusammengelegtes Bäuschlein vom rothen Papier, tuncket solches in den Spiritum Vini rectificatissimum, und sodann in das Pulver, welches dick daran hängen muß, und also legt man dieses unmittelbar auf das Vulnus Arteriæ; auf dieses noch zwey vom rothen Papier gleichermassen præparirte Bäuschlein, und sodann von dem weissen, nur in Spiritum Vini allein getunckten Papier, so viele Bäuschlein, bis das gantze Cavum vulneris externi etwas über die Haut angefüllet ist; auf welche man einige Splenia legen, und alles mit der fascia pro luxatione humeri bevestigen kan. Weilen nun bey diesem Ubel kein Tournequet zu gebrauchen, ist die Compression zwar veste zu machen,

doch

doch so zu moderiren, daß weder die Adern am Halse zu starck auflauffen, noch auch pulsus in carpo sinistro gäntzlich supprimiret werde. Auf die Applicationem der Papiere, sonderlich der ersten vom rothen Papiere mit dem Pulver kommt alles an; daß nemlich solche schön gleich um die Arteriam Vulneratam herum liegen, und alle Spatia ausfüllen. Dieser Verband (wann anders die Hæmorrhagia stehet; dann sonsten müßte er öfters tentiret werden, weil ich wenigstens kein anderes Mittel vorzuschlagen weiß) bleibet also zwey bis drey ligen, bis nemlich ein starcker Fœtor sanguinis putrescentis sich äussert. So bald man dessen versichert ist, nimmt man den Band gemächlich nebst den Spleniis ab; mittlerweilen hält jemand beständig einen Finger vest auf den Ort der Compression, bis eine Tour der Bandage und ein Splenium nach dem andern abgenommen wird. Alsdann wenn die aufeinander liegende Papiere entblösset worden, spritzet man um und um warmen nicht allzu starck rectificirten Spiritum Vini, oder auch obgedachtes Decoctum, aber an statt der Aquæ Vulnerariæ & aceti vini, nur mit gut rectificirten Spiritu Vini versetzet, hinein, damit die Papier-Bäuschlein wohl aufweichen, hält aber allezeit noch beständig den Finger auf den Compressen vest. Wann die Bäuschlein weich worden, nimmt man eines nach dem andern von den weissen Papieren, mit eben der Vorsichtigkeit weg, und mit beständiger Auf-

haltung der Finger; sobald aber die rothen Bäuschlein entdeckt werden, läßt man dise unberührt ligen, (dann deswegen ist der Unterschied im Papier nöthig, daß man die untersten Bäuschlein nicht aus Versehen, vor der Zeit loß mache) spritzet alsdann unter unaufhörlicher Vesthaltung der Bäuschlein mit den Fingern, mit obgedachtem Mixto die gantze Wunde aus, und zwar gemächlich, bis Materie ausgewaschen ist. Worauf die Bäuschlein vom weissen Papier, wie beym ersten Verband, wiederum aufgeleget, und alles wie vorhin bevestiget wird. Alle zwey oder drey Tage nachdem der Geruch des Puris urgiret, wiederholet man den Verband auf gleiche Weise, und läßt die rothen Bäuschlein bis auf den vierten, oder fünfften Verband ligen, alsdann kan man die übrige bis auf den letzten wegnehmen, dieses aber noch ein paar Tage ligen lassen, hernach einen kleinen Versuch machen, ob bey Wegnehmung des letztren allezeit noch auf den Compressen vest gehaltenen Fingers, sich ein vordringendes Geblüt zeiget, oder nicht; geschiehet das erste, würde die Compress unverändert wieder darauf gedruckt, die neuen darauf gelegt, und der Verband wie bishero allezeit continuiret, wie man dann bey jedem Verband den Apparatum mit Compressen, Spiritu Vini und Pulver, wie beym ersten, vorräthig haben muß. Geschehe es nun aber daß kein Blut hervor dränge, nehme man das alte Bäuschlein, wenn es gern abgienge, mit

Gelin-

Gelindigkeit weg, legte ein anders auf gleiche Weise præparirter, gleich wieder auf, und verführe im übrigen noch etliche Bände, wie vorhin; bis man merckte, daß das neue wachsende Fleisch, das Vulnus Arteriæ bedeckte, und die Grube auszufüllen anfienge; alsdann könte der Verband öffters geschehen mit dem Bäuschlein in Spiritum Vini und das Pulver getunckt, was das Medium Vulneris bedeckt, das übrige aber mit Ballamo Arceæ verwahret werden. So viel vor dißmal in Eil. GOtt gebe zu allem seinen Seegen.

Trießdorff, den 14. Nov. 1753.

Christoph Jac. Trew, D.

Dabey aber ließ ich es noch nicht bewenden; weil der Augenschein, zumal bey einem solchen Schaden, einem Medico öffters ein mehrers zeiget, als alle schrifftliche Relation. Ich reisete dahero selbsten in einem wohlverwahrten und mit 6. Pferden bespannten Wagen von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten zu Oettingen mit dem Patienten zu dem Herrn Hof-Rath Trew nach Trießdorff; da dann alles mündlich und in beyseyn des Patienten verabredet wurde.

CASUS V.

Ein Adeliche Frau von 53. Jahren verlohr ihre Menses im 46. Jahr. Nach verlauff etlicher Monate, bekommt Sie

Fluorem album, welcher ex benigno, wegen ohnehin dabey nicht wohl beobachteter Diæt in malignum sich veränderte, und ihr viele Ungelegenheiten verursachte. Da Sie nun unter andern solches Ihrer Frau Schwester in Amberg klagte, gabe dieselbe Ihr den Rath, Sie sollte alles Mediciniren bleiben lassen, und nur alle Morgen, ein Tuch vierfach zusammen gelegt, in recht kaltes Bronnen-Wasser eintauchen, und solches 14. Täge lang über die Pudenda kalt legen. Was geschieht? der Fluor albus verlohr sich hierauf bald; und wer war hierüber freudiger als die gnädige Frau? Allein die Freude war von kurtzer Dauer: dann nach drey Viertel Jahren, setzte sich ein Knotten (Scirrhus) in der rechten Brust an; woraus in einem Jahr schon ein Carcinoma entstunde. Dieses wurde äusserlich mit allerley Schmierereyen und Pflastern tractirt, und dadurch dergestalten exacerbirt, daß ein offener Krebs-Schaden wurde, der die Brust auf die Helffte weggefressen. Dahero entstunden starcke Erblutungen, ein Abzehren vom Fleisch, Ohnmachten, und endlich der Tod (n).

CASUS

(n) Hier finden wir abermal ein trauriges Beyspiel / was ein unglücklicher Rath in der Heilungs-Wissenschafft / für eine gifftige Würckung habe; und wie es hauptsächlich darauf ankomme / daß solche Fehler / wenn sie ja begangen worden / gleich von Anfang verbessert werden. Entweder hätte man dieser Frau Patientin / den Fluorem album wieder herzustellen; oder wenn

CASUS VI.

Ein Geistlicher und Priester Ordinis S. Benedicti, des Prälaten Closters ad Sanctum Jacobum in Regenspurg, wurde vor 4. Jahren von einem hitzigen Brust-

wenn dieses nicht mehr möglich; so hätte man den Scirrhum, des Tags zwey/ dreymahl / dem Dampf vom warmen Wasser exponiren/ hernach gantz gelind mit warmen Tüchern streichen und alsdann das Pflaster vom Ammoniaco, Salbano Sagapeno drauf legen/ oder Umschläge von dergleichen Mittlen/ appliciren sollen. Oder auch den Rauch von Eßig/ womit man wenigstens einen Monat lang continuiren müssen. Innerlich wäre ein sehr dienliches Mittel das Acetum cum sale alcatino purissimo saturatum gewesen; oder eine halbe Untze Cardebenedicten-Saltz/ in einer halben Maaß Rhein-Wein nach und nach getruncken. Einer Frauens-Person Namens Hagin/ derern ihr Herr Bruder Hauß-Hofmeister bey seiner Excellentz dem Herrn Heßischen Commitial-Gesandten ist/ hat ein Stimper/ den angezündeten Schwefel Rauch in diesem unglücklichen Zufall/ mit welchem sie sich lange Zeit geschleppt/ angerathen. Ich will aber jederman der das Unglück hat/ diesen betrübten Zufall an seinem Leib zutragen/ dafür gewarnet haben: weilen dieser Rauch / die Säffte coaguliret / und der Lunge schädlich ist. Wie sich dann auch der Scirrhus bey eben gedachter Jungfer / gar bald in einen Krebs-Schaden verwandelt: woran sie auch gestorben. Das Emplastrum de ranis cum mercurio, thut gute Dienste; aber nur bey einem sich ansetzenden Seirrho: verschlimmert aber alles / si valde jam durus, malignus est. Wenn aber gar keine Hoffnung mehr übrig ist / den Scirrhum zu zertheilen; so habe ich

Fieber überfallen. Der Herr Medicus Ordinarius Herr Doctor O . . . welcher gleich Anfangs der Kranckheit, so am St. Andräas-Tag anfienge, geruffen worden; hielte und tractirte solches pro Febre Ardente, sive Causo, und verordnete unter andern in einer Mixtur auch die Confectionem Alkermes. Die Kranckheit nahm aber in wenig Tagen

so

ein Amalgama ex argento vivo & plumbo, mit dem Emplastro diapompholigos vermischt / oder ein dinn geschlagenes Bley / worein Queckfilber geriben worden / so weit als der Scirrhus sich erstreckt / aufzulegen / am dienlichsten befunden.

Das Kennzeichen / ob der Scirrhus an dem obern Theil der Haut angewachsen / ist dieses: Daß man die Haut in solchem Fall allein nicht in die Höhe ziehen kan. Wenn der Scirrhus aber nach aller Direction, man mag ihn hindrücken wo man will / beweglich ist; so kan solcher ohne alle Gefahr ausgeschnitten werden. Nur hat man alsdann darauf zu sehen / daß er radicaliter (radix scirrhi & cancri dicitur: quidquid de ejus substantia vicinis partibus accrevit, & per illas quasi dispergitur) ausgeschnitten werde. Dann wenn nur was weniges davon zurücke bleibt; so wird der Krebs gar bald wieder daraus entstehen. Das Haupt-Signum Pathognomicum, was den Schirrhum vom Krebs unterscheidet / ist der Schmertz / und nach diesem durities & tumoris augmentum. Ist aber der Krebs würcklich exulcerirt: so ist weiter nichts übrig / als den Schaden / mit weichem und lau warm gemachten Carpeyen auszustopffen / und ein Unguentum ex aceto lithargyrii drüber zu legen. Diese Frau Patientin so die Frau von Levin zu Kalmüntz war / starb nach meiner Prognosi, in in der Pfingst-Woche.

(o) Hip-

so überhand, daß Se. Hochwürden und Gnaden der Herr Prälat für nöthig hielten, den 4. December ein Consilium Medicum, worzu ich, nebst noch einem Medico beruffen worden, halten zu lassen. Ob nun wohl kurtz vor dem gehaltenen Consilio, der Herr Ordinarius, in unserer Gegenwart, ein langes und breites von seiner 40. jährigen Praxi (o), und von der

C 5

(o) Hippocrates sagt: Si suffecerit medicus ad cognoscendum, sufficiet etiam ad curandum. Es ist zwar wohl möglich / zumahlen bey den heutigen erleichteten Zeiten / da die Heilungs-Kunst und Wissenschafft und was sich darauf gründet / als die Anathomie, Physiologie, Physic und Chymie, sehr hoch gestigen und angetrieben worden / daß ein Medicus / in den allermeisten Fällen / hinlängliche Erkänntniß / von denen Kranckheiten haben und also seine Diagnosis richtig sein kan; wie sie auch von Rechts wegen richtig seyn soll. Es ist aber auch sehr möglich / daß ein Medicus 40. Jahr kan in Praxi stehen / und hat villeicht doch kaum 4. accurate observationes practicas gemacht. Ich wünschte nur denen alten Herren Medicis, daß sie doch einmahl die Præjudicia Autoritatis & Antiquitatis ablegen und bedencken möchten: daß die Personelle und Particulaire infallibilité, in Praxi Medica ein non ens seye. Ein jeder soll so honnet seyn / und glauben / es seye möglich daß er in Praxi es verfehlen / und andere Leute auch was wissen können. Es ist keine Folge / daß derjenige welcher länger practicirt / als der andere / daß derselbe deßwegen auch gelehrter / geschickter und klüger / als ein solcher seye. Es solte und könte zwar möglich seyn / aber es ist nicht allezeit eine gewisse Folge. Wer niemahlen solide Principia gehabt / derselbe wird auch biß in seine Grube / tumultuarische praxin medicam

der Geschicklichkeit, die er von der richtigen Diagnosi Morborum, in solcher Zeit sich erworben, redete: So war es doch hier in diesem Fall von ihm versehen, und es kostete wenig Mühe, ihn in Præsentia Reverendissimi ac Eruditissimi Domini Abbatis, zu überzeugen, daß er in 40. Jahren doch einmal den Statum Morbi nicht getroffen und eingesehen; Dann er begrif sich, daß diese Kranckheit, zu allen Zeiten, Febris Catarrhalis Maligna, sive Petechizans genennt worden. Es wurde also eine andere Disposition ratione Methodi Medendi gemacht. Wobey ein jeder Vernünfftiger von selbsten erachten kan, daß die Confectio Alkermes (p) verworffen worden. Indem nun die Kranckheit, welche schon sehr

cam ausüben. Beym Pöbel mögen dergleichen Ausdrücke noch angehen/ wenn man sagt: ich bin schon 30. 40. Jahr in Praxi, Ergo &c. bey Persohnen aber die weiter nachzudencken gelehrt haben; erreichen solche Leute ihren Endzweck gewiß nicht. Wer vorzügliche Geschicklichkeit/ Wissenschafft und Erfahrung für andern seines gleichens hat/ man findet solches schon in der Gelegenheit.

(p) Der Herr Ordinarius mag villeicht gedacht haben/ es erfordere die Indicatio Vitalis, die Confectionem Alkermes, womit er nemlichen den Patienten zu stärcken gesucht. Allein in Incremento Febris malignæ, seyn alle Cordialia und Confortativa, absonderlich diese Composition, weilen solche mehrentheils aus Aromatibus bestehet/ sehr schädlich: Accenditur enim Febris, hinc major producitur tumultus massæ sanguineæ.

(q) Ich

sehr überhand genommen hatte, immer stiege, daß der geistliche Herr Patient, den 6. und 7. December sehr schlecht war. So, daß da wir den 8. früh zusammen kamen, und nicht die geringste Anzeige von einer Crisi hatten; der Puls hingegen sehr fiebrisch gieng, der Urin hochroth, die gantze Nacht unruhig und mit Deliriis vergesellschafftet, und die Schwachheit sehr groß war: Als konnte man mehr einen üblen als glücklichen Ausgang der Kranckheit nach menschlichem Ansehen, versprechen. In der folgenden Nacht aber brach sich die Kranckheit, und erfolgte eine Crisis perfecta; so daß dieser gelehrte Geistliche zur Consolation seines gnädigen Herrn Prälatens, und anderer seiner guten Freunde, in kurtzer Zeit völlig gesund hergestellet war (q)

(q) Ich hatte viele Ursachen/ einen tödtlich Ausgang zu vermuthen: dann dieses sein in praxi medica unwiedersprechliche Wahrheiten: Quo major virium defectur in morbis, eo periculosior est status: & mens turbata indicat pessimum. Wie fürsichtig man sich aber bey Morbis Acutis in Prognosi aufzuführen/ solches habe ich hier in diesem Casu gesehen und erlebt. Ich machte mir dem menschlichen Ansehen nach/ keine Hoffnung/ zur Wiedergenesung dieses Geistlichen. Welches nicht geschehen wäre/ wenn ich der Erinnerung des Hippocratis gefolget; welcher in dem 19. Aphorismo Sect. 2. sagt:

Τῶν ὀξέων νοσημάτων ὄ πάμταν ασφαλέες αἱ προδιαγορέυσιες, ὄτε τῦ θανάτυ, ὄτε τον ὑγείης. id est:

CASUS VII.

Die Graf von Fr. Comtesse J. von 5. Jahren, bekam Anno 1749. den 25. Februarii unterwegs von Wien bis Regenspurg, bey Passau, ein hefftiges Erbrechen,

Morborum acutorum non omnino sunt certæ prædictiones neque mortis, neque salutis. Man hat sich dahero bey Morbis acutis, aus nachfolgenden Ursachen in Prognosi wohl in acht zu nehmen.

1) Ob subitam Crisium mutationem, quæ prædictionem multories interturbat: als wie es hier in diesem Casu geschehen; dann die gantze Nacht war nicht nur voller Unruhe/ cum deliriis, pulsu febrili, siti per magna & lingua erat arrida ac nucco albo obducta, sondern es zeigte sich auch an dem Die Critico solemni, welches der 8. Dec. war/ nicht das mindeste von einer guten Crisi; und dannoch äusserte sich in der darauf folgenden Nacht eine Crisis perfecta. Glückseeliger Irrthum / auf Seiten des Patienten / wenn ein Medicus auf eine solche Art in seiner Meynung sich betrogen siehet.

2) Ob vel ocissimum urgentis morbificæ causæ impetum. Noch eines muß ich hier erinnern/ so sich bey dieser Kranckheit in Consiliis zu getragen: Daß nemlich der Herr Medicus Ordinarius behauptete/ es wäre schon der 14te Tag der Kranckheit; und der Herr Doctor P = = sagte es wäre erst der sibende: und der letzte hatte auch recht.

Die älteste Medici haben diese Art der Fieber auch genannt: Febres quotidianas serosas continuas ihre Haupt-Ursache bestehet/ in dissolutione seri, da die Natur sucht/

chen, und einen Durchfall zugleich. Worzu die Erkältung unterwegs vieles mag beygetragen haben: Diesen Zufall nennen wir Medici Choleram. Unterwegs aber von Passau bis Regenspurg, verwandelte sich solche in das Miserere, oder Passionem Iliacam. Dann bey dem beständigen Vomiren, blieb der Alvus so verschlossen, daß auch auf 21. Clystire, die ich in etlichen Tagen nach einander geben lassen, nicht eine Excretio per anum erfolgte. Die Gedärme waren von Scibalis, oder verharteten Excrementen so ausgestopfft und ausgedähnet, daß man gedachte Intestina von aussen liegen sehen konte. Und obwohlen ich mit Balneis Domesticis, und Unguentis, den Leib zu erweichen suchte; auch zugleich interne der hefftigen Inflammation durch Remedia Antiphlogistica, dem Ubel vorzubeugen suchte; so vomirte Sie doch fort; endlich kamen gar die Excrementa mit oben heraus, und der kalte Schweiß stunde beständig auf Ihr. In solchen Angustiis wurde ein Consilium Medicum gehalten: worauf aber in eben derselben Nacht das Brechen so hefftig kam, daß ich glaubte, die Comtessin werde den Tag nicht erleben. Nach wenigen Tagen legte sich das Vomi-

sucht / vermittelst der Fieberischen Bewegungen das unreine Serum, theils von der Brust vermittelst des erregten Hustens / theils durch den Schweiß / theils durch den alvum allemahl aber auch durch exanthemata, aus dem Leib zu schaffen.

Vomiren; so daß die Herren Medici Extraordinarii den Besuch weiter nicht abstatteten. Ehe man sich es aber versahe, so war das Malum wieder da; das Consultiren gieng wieder an. Der Vomitus blieb wieder aus; und die Herren Medici blieben weg; bis den 12. Mart. da sich alle gefährliche Zufälle wieder einfanden. Ohne aber obgedachte Medicos weiter zu bemühen, so nahm ich meine Zuflucht zu dem Quecksilber; wodurch ich auch diese Kranckheit völlig hebte: wie aus dem, in der Pflanzischen Apothecke befindlichen Recept zu ersehen.

CASUS VIII.

Anno 1752. den 16. Junii wurde ich zu dem Herrn Cammer-Rath H. nach Sultzbach beruffen. Dieser Laborité Ascite cum tympanitide. Der Urin sahe gantz dunckelbraun aus, hatte einen rothen Satz, und an die Parietes des Glases, setzte sich eine weisse steinigte Materie an; oben auf dem Urin schwimmete eine fette blaulichte Haut, die in der Mitte einen weissen Speck hatte. Der Puls gieng sehr fieberisch, die Respiration schwer, und der Urin gieng offt, aber in weniger Quantité ab. Die Füsse glänzten. Der Leib war hart anzufühlen, und die Geschwulst erstreckte sich bis an die Hertz-Grube. Im Angesicht, Armen und der Brust, zeigte sich ein vollkommener Status Cachecticus. Bey solchen Umständen,

wurde

wurde in dem mit dem Medico Ordinario, Herrn Doctor Hanfelder, Stadt-Physico zu Sultzbach, gehaltenen Consilio Medico abgeschlossen: daß man bey dem Herrn Patienten, die Cur mit Antispasmodicis, diuresin leniter promoventibus ac clysteribus; interpositis tonum roborantibus, continuiren, und pro potu ordinario, Wasser mit etwas Wein vermischt verstatten solle. Es erfolgte aber hierauf gar keine Besserung; vielmehr kamen die Bangigkeiten, zumalen in der Nacht, stärcker; so daß der Herr Patient, die wenigste Zeit des Nachts im Bette bleiben konnte. Das Oedema pedum nahm zugleich solchergestalten überhand, daß ich den 12. Julii, als ich nochmal deßwegen nach Sultzbach reisen mußte, für rathsam befande, einen ordentlichen Aufsatz der gantzen Kranckheit, nebst dem dabey bishero gebrauchten Methodum Medendi, an den berühmten Herrn Hofrath Trew nach Nürnberg zu schicken. Ich aber declarirte noch vor meiner Abreise dem Herrn von K. und dessen Frau, als dem respectiv. Herrn Schwieger-Sohn und Frauen Tochter des Herrn Cammer-Raths: daß ich diesen Zustand für absolut incurable hielte; ob von einer vorzunehmenden Paracentesi (r) in abdomi-

(r) Die Paracenthesis in der Wassersucht mit dem Troisquarts, hat allerdings ihren grossen Nutzen; wenn die Conditiones dabey vorhanden welche darzu erforderlich seyn: daß nemlich der Patient nicht zu alt, die Viscera

domine ein Aufenthalt und Linderung zu verschaffen; stünde zu erwarten. Was weiter vor-

Viscera nicht schon corrumpirt/ und als die Kranckheit noch neu/ auch der Patient noch bey guten Kräfften ist. Und daß man sodann bey der Operation selbsten die Vorsichtigkeit gebraucht/ und auf einmahl jederzeit so offt der Verband abgenommen wird/ nicht mehr als höchstens eine Maaß abgezapffet: dann wenn auf einmahl zu viel Wasser heraus genommen wird; so bekommen die allzusehr dilatirte und ultra statum expandirte Fiebern/ ihre Vim elasticam nicht wieder/ sondern fallen gleich als wie Abgestorbene zusammen. Dann die Bauch-Muschlen müssen die Viscera des untern Leibs/ in statu sano beständig pressen/ und das Zwerchfell (diaphragma) in die Höhe treiben; verlieren nun diese Muschlen ihre Vim elasticam, so unterbleibt/ ihre zur Unterhaltung des Lebens gantz nothwendige Action. Wenn aber auch gleich alle eben gedachte Umstände zu einer Paracentesi vorhanden/ so folgt daraus noch nicht nothwendig/ daß dadurch alle solche Patienten völlig an der Wassersucht curirt werden; sondern denen meisten wird auf solche Weise das Leben nur verlängert: Es trifft nicht bey allen zu/ wie Mausset ein Exempel erzehlt in seinem Tractat: De Partu Cæsareo Sect. III. Cap 3. Da ein Wassersüchtiger/ der sich selbst/ wiewohlen auf unerlaubte und schändliche Art/ ein Loch in den Leib gemacht/ und dadurch erhalten worden. Ich selbsten habe bey einem Schulmeister eine Stunde von Wertheim/ eine Paracenthesin durch den Hof-Chirurgum Lutz zu Wertheim 1739. an einer Hydrocede, mit dem glücklichsten Effect vorgenommen. In solchem Fall ist nur die Præcaution zu gebrauchen/ daß die äussere Nath (raphe) und das Septum Scroti nicht verlezt wird/ weil daselbsten eine Pulß-Ader ligt. Darzu aber ist der Troisquarts nicht so

vorgenommen worden, ist mir unbewußt:

D als

so dienlich / als eine Lancette. Der Metzger aus dem Orth Hirnheim / wo ich gebohren worden / hat es zwar derjenigen Person / welche Rousset angeführt / nachmachen wollen; aber mit sehr unglücklicher Würckung. Er ergrief nemlich sein Metzger-Messer / und stache sich solches / wiewohl GOttes-vergessener Weise in den untern Leib / worauf das Wasser häuffig aus dem Leibe floß. Die Oeffnung aber fiel bald zu. Der eingefallene Leib war in weniger Zeit wieder aufgelauffen; deßwegen zwar der hocherfahrne und nun seelige Herr Doctor Wencker in Nördlingen / durch den Bader Kißling in besagtem Hirnheim / die Paracentesin vor nehmen ließ; aber ohne alle Hülffe / dann der Patient starb 14. Tag nach dieser Operation; manifesto indicio, daß die Viscera schon angegriffen und gangrænoes gewesen. Ob aber die Paracentesis bey dem Herrn Cammer-Rath eine Hülffe verschafft hätte / daran zweifle ich gar sehr. Weil der Husten und der abscheuliche Urin / die Verdorbenheit derer Viscerum allzu deutlich anzeigten. Es kommt also bey der Wassersucht hauptsächlich auf die Beschaffenheit derer Viscerum abdominalium, und auf den Zustand derer vasorum lymphaticorum an. Davon habe ich eine merckwürdige Erfahrung gehabt / an dem wohlgebohrnen Chur-Bayrischen Hof-Cammer-Rath und Ober-Mautner Herrn von K = = = / zu welchem ich Anno 1748. den 7ten Januarium, als den Tag nach dem Fest der Heil. 3. Könige / das erstemal beruffen wurde. Das Oedema pedum war so starck / daß man durch den Druck der Finger kleine Hölungen (foveolas) in die Füsse machen konte. Die Stiegen konten sie wegen der schweren Respiration gar nicht mehr steigen. Deßwegen sie auch im Bette keine Ruhe hatten. Der Leib spannte / und war aufgeblasen / cum dolore ac levi inflammatione Scroti; Der Appetit war

der-

als daß mir nach Wien geschrieben worden; Es

verlohren. Der Urin gieng offt / aber wenig auf einmahl und allezeit roth ab. In solchen Umständen verordnete der damahlige Medicus Ordinarius Herr Doctor D ⸗ ⸗ ⸗ die Pilulas Hydropicas Bontii, wie solte das Gummi / Gutt und die Aloes / woraus unter andern diese Composition bestehet / nicht denen ohnehin schon sehr expandirten Vasis Lymphaticis zugesprochen haben? Ich befande nach genauer Untersuchung sowohl des Vitæ generis, Temperamenti, Ætatis, Consuetudinum, daß dieser Herr Patient noch bey guten Kräfften / und weil der Husten nicht sehr urgirte / so hatte ich Ursache zu glauben / daß die Viscera nicht scirrhoes, noch von der Inflammation würcklich lædirt seyn. Richtete dahero meine Methode darauf ein: Daß ich die überflüßige böse Feuchtigkeiten / nach und nach aus dem Leib schaffte / wobey mir der Elleborus niger, Folia Sennæ, Manna cum Nitro & Sale amaro Sedlicensi, sich in Forma fluida einehmen liesse; die besten Dienste thaten / und hernach denen debilitirten und relaxirten Visceribus, in abdomine, ihr Robus wieder herzustellen suchte; welchen Endzweck ich durch die Materialia und Tincturas Amaras so vollkommen erreichte / daß wohlgedachter Herr Hof-Cammer-Rath von K ⸗ ⸗ ⸗ / gegen die Fasten-Zeit ihre vorige Gesundheit wieder erlangten. Worauf ich dann 3. Jahr lang / Medicus, von diesem von K ⸗ ⸗ ⸗ Hauß / in welchem ich ungemein viele Ehre und Höflichkeit empfangen / war. Würde auch solches mit Vergnügen bey zu behalten gesucht haben; wenn ich nicht in sichere Erfahrung gebracht hätte: daß als im Junio 1751. der Herr von K ⸗ ⸗ ⸗ eine Dispœnam (das ist ein sehr schweres Athemholen und Stecken auf der Brust) bekam; so bediente man sich eines Medici hinter meiner. Und solches ist deßwegen meine Sache nicht / weil wenn Zufälle sich zu einer Kranckheit

Es wäre dieser Herr Patient, nach dem Anfang vergangenen Jahrs gestorben.

D 2 CASUS

heit schlagen/ so kan der Ordinarius nicht urtheilen: ob solche von der Natur der Kranckheit / oder von einem Medicament, welches der Patient bekommen/ entstanden. Fehlte es nun / so wird meistentheils / der unter der Hand und in geheim gebrauchte Medicus, den Kopff aus der Schlinge ziehen / und alle Schuld soll auf den Ordinarium fallen. Ferner weil man bey meiner Gemüths-Art / heimlich Hülffe zu suchen gar nicht nöthig hat. Dann ich bin nicht capable den geringsten Widerwillen zu bezeugen; wenn ein Patient / der sich meines Raths bedient / mir ins Gesicht sagt: Entweder meine Verordnung schlage ihm nicht an/ er verspüre keine Besserung davon; oder jenen Medico, welcher ihm vorgeschlagen worden / ein Vertrauen gesetzt. Er consulirte nun meinen allergrösten Freund / so muß mich solches / wenn ich einen ehrlichen Mann in der Welt machen will/ gar nicht verdrüssen. Dann der Krancke / dem es sein eigen Leben und Geld betrifft / sucht Hülffe / und was kranck seyn sagen will; weiß niemand als derjenige welcher in solchem Creutz steckt. In solchem Fall muß der freye Will und das Zu- oder Vertrauen ohnwidersprechlich gültig seyn. Und es ist schändlich wenn sich ein Medicus darüber aufhalten wolte / daß man noch ausser ihm/ bey andern Medicis Hülff und Rath suchen wolte. Es kan einem andern eine Methode einfallen/ daran ich just nicht gedacht / und so kan es auch einem andern Medico widerfahren. Dann keiner ist Infallible. Ich profitire wenn ein anderer was mehreres / als ich / weiß; und habe die Obligation nach meinem Gewissen als ein Medicus, aus Schuldigkeit für meine Pflicht und aus Liebe zu meinem Nächsten / so lang als ich lebe zu lernen; dann sonst habe ich nichts studirt / als die Medicin. Indem ich

CASUS IX.

Medio Martii 1753. in der Nacht, wurde der Graf Franckenbergische Hauß-Hofmeister

Ich aber dieses schreibe / so fällt mir dabey eine Unwahrheit ein / die mir Herr Dieterichs in Regenspurg bey einer Medicinal-Conferenz, seiner Excell. des Würtenbergischen resp. Comitial-Gesandtens Herrn Baron W. (in welcher schweren Kranckheit gedachter Doctor Dierichs / die Stärcke seiner practischen Vernunfft und vorzüglichen Imagination auf das höchste getrieben: dann er nennte / in dem Auffsatz über die Kranckheit / welcher bey dem Lebenslauff am Tag der Beerdigung dieses Herrn / solte mit abgelesen werden / wie Herrn Doctor Huber und Herrn Doctor Pfenning bewußt ist / den Schweiß / welcher noch etliche Stunde vor dieses Ministers erfolgten Tod ausbrach / und nach aller Medicorum Ausspruch ein vollkommner Sudor Colliquativus, und also in diesen Umständen der Angst und Todes-Schweiß war; einen Sudorem Criticum, wodurch die Natur sich noch zu helffen gesucht. Ich dancke dem Himmel / daß ich / da es auf die Letzte gienge / bey denen gehaltnen consiliis Medicis, præteriret wurde; dann ich hätte selbst die Apepsie, das ist die Kranckheit die dieser Herr Patient nach dem Sinn des Herrn D. Dieterichs absolut solte gehabt haben / bekommen müssen / für lauter Discurse / von dieser Apepsie. Da doch dieser Herr fast unstrittig Scirho hepatis, und so mag es auch in liene, pancreate & mesenterio nicht viel besser ausgesehen haben / laborirte / wovon Vomitus, ructus, apepsia, alvi constipatio, hectica, nur als symptomata, anzusehen waren und besonders war das Gutachten / des Herrn Leib-Medici zu Stuttgardt / D. Geßner / unter allen Consiliis, deren wir viel eingeholt hatten /

meister, von einem Febre Peripnevmonica

D 3 (s) über-

hatten/ deßwegen das allermerckwürdigste / weil er uns allen voraus darinn gesagt hat / wie es mit seiner Excellenz ergehen würde / und das Verderben tiefer/ als nur in einer Apepsie bestünde.) selbsten in faciem gesagt: Ich hätte nemlichen Theologie studirt. Nun schreibe ich dieses hier in Oettingen / wo ich das Hoch-Fürstl. Stipendium so jährlich 75. fl. ist/ genossen; Ehe ich nun auf Universitäten gienge / so mußte ich der allhiesigen Observanz gemäß / meine Abschieds-Oration beym Consistorio übergeben; wobey man dann allezeit gefragt wird: was man für ein Studium auf Universitäten ergreiffen will / und als ich dem damahligen Herrn General-Superintendenten Wasser / und dem Herrn Consistorial-Präsidenten Mayrer / zur Antwort gab: Die Medicin / weil ich von Jugend auf zu sonst nichts anders Lust gehabt; so wurde mir / weil ich bey meiner Resolution verblieb / vom Consistorio aus/ das Stipendium genommen / welches ich wie andere Oettingische Lands-Kinder fort genossen hätte / wenn ich das Studium Theologicum ergriffen. Ich will auch die Herren Professores Theologiæ, weder in Altdorff/ Jena / Halle und Wittenberg nicht verrathen / was sie zu meiner Zeit gelesen haben/ dann ich habe keinen einigen gehört. Einen leiblichen Bruder aber habe ich/ der kan nicht anders als Rübel heissen; und dieser hat Theologie studirt. Ich würde zwar des Herrn Doctor Dieterichs hier nicht Erwehnung gethan haben: wenn ich nicht durch solche ungegründete Ausstreuungen an meiner Ehre und an meinem Glück in Ansehung meiner Verrichtungen / Abbruch lidte: dann dieser ist billich für einen Betrüger zu halten/ der sich für einen Medicum ausgibt / und welcher doch anstatt der Medicin die Theologie studirt hat; und welcher vernünfftige Mensch/

wird

(s) überfallen. Als ich des andern Tags früh zu ihme geruffen worden; fande ich den Urin hochroth, den Puls starck fiebrisch, die Brust beklemmt; Er klagte dabey über Schmertzen in der Brust, und über ein Stechen in derselben, besonders wenn Er husten mußte. Der Husten selbsten aber war ganz trocken und ohne Auswurff: Ich verordnete dahero die Venæ Section ohnverzüglich vorzunehmen; und verschrieb interne eine Potiunculam mannatam cum sale amaro Sedlicensi ac nitro, welche ihre Wirckung auch ganz gelind verrichtete. Externe ließ ich eine mit Milch, worinn die

wird einem solchen Mann sein Leben und seine Gesundheit anvertrauen?

(s) Die alte Griechen beobachteten den Unterschied zwischen Pleuritis und Perionevmonia nicht allzu accurat; so daß man fast meistens nur das Wort Pleuritis antrifft: So führet Euripides in einer Tragœdie, wie aus des Hugo Grotius seinen Excerptis zu ersehen, folgende Worte mit ein:

μῶν Κρυμὸς αὐτῆς πλευρὰ κυμηνάζει χολῆς

An latera vexat frigus e bile excitum und Aristophanus in Concionatricibus:

πλευρῖτις ἡμῶν οὐδὲν ναὶ, λάβοι ποτέ,

Pleuritis nostrum neminem unquam invaderet.

Es ist aber nur ein allzuwichtiger Unterschied hiebey: dann in Peripnevmonia, id est inflammatio arteriarum pulmonalium & bronchiorum. Da in Pleuritide nur die Pleura; oder die Musculi intercostales inflammirt seyn. Folglich ist die peripnevmonie weit gefährlicher als pleuritis.

(t) Hier

die Species emollientes & resolventes gesotten worden, angefüllte Schweins-Blase, auf den schmertzhaften Theil der Brust legen. Bey Beschauung des Geblüts zeigte sich auf demselben eine Crusta Inflammatoria. Die folgende Nacht wurde mehr mit einem dumm und düsternden Schlafe zugebracht. Wobey der Patient sehr über Durst klagte. Den andern Morgen fand ich die Zunge gantz weiß; Das Fieber und die Oppressiv pectoris nahm überhand. Ich ließ dahero die Venæ Section wiederholen Allein die Crusta Inflammatoria war noch stärcker, als das erstemal; indem ich solche kaum mit dem Messer durchschneiden konnte. Ich suchte darauf mit attenuantibus ac resolventibus, die Materiam in pulmonibus impactam, beweglich und frey zu machen; damit solche, vermittelst des Hustens, möchte excerniret werden. Es war alles fruchtloß; dann obwohlen am vierten Tag der Kranckheit der Auswurff mit etwas verlegenem Geblüt kam; so erfolgte dannoch keine Erleichterung darauf, sondern die Respiration wurde anhelosa. Ich hielte also für nöthig Ihn Beichten und Communiciren zu lassen. Verlangte aber noch zu meiner Assistenz, den Kayserl. Hof-Medicum Herrn Doctor M . . , welcher unter andern Medicamenten den Succum e Taraxaco cum toto recenter expressum, besonders recommendirte, und zugleich die Venæ Section nochmahlen vorzunehmen anriethe. Dieweilen

aber die Hochgräfliche Herrschaft, ihren Umständen nach, für dienlich befanden, daß der Patient zu denen barmherzigen Brüdern (t) gebracht

(t) Hier muß ich die Sorgfalt und guten Verfassung (wie solche überhaupt unter der höchst geseegneten Regierung Sr. Kayserl. Königl. Majestät der Kayserin und Königin ꝛc. ꝛc. so wohl was die Studia Policey, und Oeconomica betrifft / vom Militare verstehe ich nichts / gantz ausnehmend ist: wovon nicht nur die gegenwärtige / sondern noch mehr die folgende Zeiten der Welt / die allervollkommenste Proben vor Augen legen werden) zu Wien in etwas anführen und mit wenigem berühren. Wenn nemlich von vornehmen Persohnen daselbst / welche wegen ihrer Geburt den Kayserl. Hof täglich frequentiren können: Entweder ihre eigene Familie / oder einer von ihren Domestiquen / so kranck in ihrem Quartier und Logis / darnider ligen / das was gefährlich und ansteckendes dabey zu besorgen: So müssen dergleichen vornehme Persohnen / entweder den Kayserl. Hof meiden; oder aber den Krancken ausser ihrem Wohn-Hauß versorgen lassen. Da es nun schon am 4ten Tag der Kranckheit mit dem Patienten schlecht aussahe: deswegen ich zu seiner Excell. dem Kayserl. Geheimden Rath Herrn Grafen von Fr. sagte: Der Hofmeister wird allen Umständen nach dieses mal nicht davon kommen; wenn er nur nicht noch einen Frisel-Ausschlag darzu bekommt (dann solcher schlug sich zu eben dieser Kranckheit) bey seiner Hochfreyherrlichen Excellenz des Herrn Reichs-Directorial-Gesandtens Herrn Baron von L = = / ihrem Bedienten dem Wilhelm: dieser bekam zu verschiedenen Zeiten einen insultum hæmoptyseos; i. e. er warf manchmal Blut aus. Den 7ten September 1749. hätte er Febrem Peripnevmonicam, und am 6ten Tag dieser Kranckheit zeigte sich der Frisel und die Flecken zugleich; er kam aber glücklich

gebracht werden solte, so wurde diese als die dritte Aderlässe, zu welcher ich meinen Beyfall nicht geben (u), biß dahin verschoben. Auf solche nahm die Mattigkeit, die Oppressio pectoris und die schwere Respiration noch mehr überhand. Am 6ten Tag der Kranckheit bekam der Patient schon Pulsum Convulsivum, mit Verdrehung der Augen. Die Zunge war ganz trucken und weiß. Er bekam

lich davon); auf diese Vorstellung / welche der Kayserliche Hof-Medicus Herr Doctor M - / gar nachdrücklich unterstützte / kam dieser Patient in die Leopold-Stadt zu denen Barmherzigen. Bey welchen für alle Krancke eine recht ordentlich und gute Einrichtung ist. Gewiß ein Institutum für nothleydende Krancke / das verdienet von allen grossen Landes-Herren / eingeführet zu werden.

(u) Die Worte des / wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und Erfahrung / Hochberühmten Kayserlichen Leib-Medici und Bibliothecarii, Herrn Baron von Swietens in seinen Commentariis in Aphorismos Bœrhaavii, seynd richtig und wahr / allwo es heißt: Abstinendum à Venæsectione, ubi peripnevmonia sicca est, id est, ubi sputa vel nulla, vel tantum, quæ solum mucum pulmonis bronchia lubricantem tussi abrasum habent; nihil vero continent materiæ morbificæ sive morbosæ solutæ & ore excretæ. Item, si inflammatio recens, magna, in corpore robusto, venæsectio prodest; ubi vero jam diu ægrotaverint, nec fractis jam viribus & pauculo adhuc sanguinis per vasa moto, non instituenda: mors enim acceleratur. Item, Venæsectio tandum Locum habet, dum non dum penitus infarctus pulmo est.

noch bey Vernunft das Viaticum, und verschied den andern Abend darauf. (w)

CASUS

(w) Alle Entzündungen / endigen sich auf folgende 4. Arten: Entweder geschiehet es per resolutionem, oder per abceſſum, oder per ſcirrhum, oder per gangrænam. Der erste Ausgang ist freylich der glücklichste: allein es fehlen meistentheils die Conditiones dazu; dann da wird erforderet

1. Motus ſedatus
2. Minor Compactio cauſæ obſtruentis,
3. Obſtructio parva & canales mobiles
4. Ut parva pars arteriæ pulmonalis inflammata ſit.

Wie viele Hindernisse finden sich also nicht in peripnevmonia. Wenn die Eingeweide noch gut und die Inflammation der Arteriæ pulmonalis nicht allzusehr um sich gegriffen / so kan man / wenn viel Fleiß angewendet wird / noch sehr viel Gutes ausrichten. Dieses habe ich an einem Schumacher in Regenspurg / welcher in dem sogenannten Zweifel-Hof wohnt / und an der Johanna im Reichs-Stifft Nider-Münster erfahren. Zu dem ersten wurde ich den 17. May 1750. und zu der letzten / den Abend vor Mariä Geburt 1749. geruffen: welche ich alle beyde unter göttlichem Beystand davon brachte; obwohlen bey der letztern der Anfall des Febris peripnevmonicæ so hefftig war / daß ich für nöthig befand / sie gleich den ersten Abend noch beichten und communiciren zu lassen. Gantz anders verhält sichs bey alten und cacochymischen Persohnen; Dieses sahe ich an der verstorbenen Haußmeisterin des Reichs-Stiffts Obermünster zu Regenspurg / zu welcher ich den 26. Januar. 1751. beruffen worden. Es war schon der 7te Tag der Kranckheit / als man mich zu ihr verlangte / und also an dem Die Critico. Es war aber gar kein Anzeigen von einer guten Crisi, weder im Puls noch Urin; noch sonst auf

eine

CASUS X.

Die Frau Krebs-Würthin zu Sultzbach, bekam nach einer Kind-Bette, theils aus Erkältung, theils aus Schrecken und Verdruß, ihre Menses nicht wieder: worauf sich eine Entzündung ihrer Füsse einstellte. Endlich fielen Löcher hinein, woraus Materie und Blut lief. Sie verlohr den Appetit, und es stellte sich ein völliger Status Cachecticus (x) bey ihr ein. Es wurden 2. Jahr lang

eine andere Art zusehen. Dahero versicherte ich die Anwesende besonders Ihro Hochfürstl. Gnaden die Fürstin dieses adelichen Stiffts (daß es mit der Patientin sehr gefährlich stünde. Der Herr Doctor O ... als Ordinatius versicherte hingegen: Es hätte mit ihrer Kranckheit nichts zu bedeuten / in 8. Tagen sagte er zu der Patientin / sollte sie wieder tantzen. Ich ermahnte aber die Umstehende / solchen schwachen und bey einer so tödtlich krancken Person sich gar nicht schickenden Reden keinen Glauben zu geben; sie solte sich zum Beichten und Communiciren anschicken / worzu die Patientin sich auch gantz bereitwillig erzeigte / und dieses heilige Werck ohne Verzug vornahm. In der 9ten Nacht der Kranckheit hatte sie schon Deliria: deßwegen verordnete ich durch den Schweitzerischen Baders-Gesellen / eine Vesicatorium in suris zu setzen. Den 10ten Tag der Kranckheit bekam sie von den Herren Carmelitern die General-Absolution / und am 11. früh zwischen 7. und 8. Uhr starb sie: womit also der D. O ... Tantz aus war.

(x) Eine üble und aufgedossene Beschaffenheit des Leibs / mit einer bösen / blassen und gelblichten Farbe / oder

lang hunderterley Mittel angewandt, um ihre offne Füsse zuzuheilen, und so oft ein solcher Schaden zugeheilet war; so brachen an andern Orten wieder andere dafür auf. Endlich wurden die Füsse voller Löcher, so daß sie am lincken Fuß allein über hundert hatte. Dann die Musculi als der Gluteus major & minor, die Trigemini, der Biceps, der Sartorius, besonders aber war der Solæus und Plantatis ganz durchfressen; so daß wenn man warme Milch bey einer Oeffnung oder Wunde einspritzte, so lief solche bey 8. bis 9. Löchern heraus. Es ware überdieses mit der Patientin

oder wenn man wie Bley-Farb aussihet / in oder um die Augen / wird Cachexia genennt. Cælius Aurelianus, welcher Galeni Coætaneus gewesen / gibt die gründlichst- aber auch die weitläufftigste Beschreibung / Libr. III. Cap. 6. davon: da er sagt: Cachexia, sive malus corporis habitus, nascitur intemperantia ægrotantis, vel curatione mala medicantis, vel post ægritudinem tarde resumptionis causa, item ex purgantibus sæpissime potatis; vel ex saxea duritie jecoris, aut lienis; vel ex fluxu hæmorrhoidis longior longissimi temporis; item ex febribus longo tempore corpore affecto; aut materiæ purulentæ collectionibus. Est autem ipsa quoque passio sepissime hydropismi antecedens causa, aut macularum in superficie corporis. Sequitur pallor, subalbidus, aliquando etiam plumbeus color, debilitate tardus ac piger corporis motus, cum inflatione inani; aliquando etiam ventris fluor cum febricula in plurimis latente, quæ circa vesperam magis augetur; pulsus creber ac tensus, cibi fastidium & vini major adpetentia, urina fellea & extensio venarum.

tin so weit gekommen, daß sie in der Positur, wie man sie setzte, oder legte, bleiben muste; und sie konnte sich weiter keine Hůlfe geben. Und in einem solchen betrůbten Zustand mit ganz geschundenen Fůssen traf ich sie den 28. Julii 1751., da ich das erstemal zu ihr geruffen worden, an; und hatte das Glůck, diese Frau vermittelst einer gewissen Aquæ Vegetabili, worinn der Vitriol die Basis und das Haupt ingrediens ist; nebst einem Decocto antiscorbutico, welche beyde sie trincken můssen, in Zeit von 2. Monaten, vollkommen herzustellen (y). Wie sie dann das Jahr darauf

(y) Eben eine dergleichen Cur habe ich an einer Kauffmanns-Frau in Graubinden bey Chur gethan. An die berůhmte Toscanische Handlung zu Regenspurg/ wurde der ausfůhrliche Bericht von diser Frau ihren Kranckheits Umstånden eingeschickt; welchen sie mir zur Uberlegung und dann zu Verordnung einer Cur / zustelleten: Gedachte Toscanische schickten darauf meine vorgeschriebene Methode nach Chur / an die Frau Patientin / welche an ihren schadhafften Fůssen / woran sie viele Lőcher hatte / schon etliche Jahre das Bette hůtten můssen. Ich stellte sie auch wieder vőllig gesund her: worauf der Ehemann von dieser Frau zu mir in Regenspurg / selbsten kam (welcher alle Jahr wegen seiner Handlung in das Reich heraus reist) und stattete nicht nur seine reele Erkåntlichkeit ab; sondern er wolte wegen dieser Chur / ein Attestat von dem Magistrat aus Chur schicken. Ich deprecirte aber dieses und gab ihm darauf zur Antwort/ daß ich von Attestatis kein Liebhaber wåre; weil ich solche zu denen Marcktschreiereyen rechnete/ davon ich ein Feind wåre.

(z) Erst-

darauf wieder schwanger und auch glücklich entbunden worden.

CASUS XI.

Eine unverheyrathete Weibs-Person in Regenspurg, 21. Jahr alt, von starcker Leibes-Constitution, eines sehr cholerisch-sanguinischen Temperaments; so daß sie über geringe Dinge den hefftigsten Zorn bekame, und welche zugleich in ihren Diensten grosse Erkältung ausgestanden; laborirte suppressione mensium. Bald darauf bekame sie die hinfallende Kranckheit, nach allen gewöhnlichen Symptomatibus: ut visus obtenebratione, aurium tinitu, respiratione intercepta, alvi excretione fœtida, pollicum arctissima intra volas manuum inclusione, oculorum contorsiones sensuum abolitione, spuma ex ore proveniente, artuum tremore & concussione &c. Sie muste also nicht nur den Dienst verlassen, sondern es ließ ihr auch Titul der Herr von S = =, damaliger Hansgraf in besagtem Regenspurg, den öfentlichen Besuch des Gottesdiensts, zumalen wegen denen mit Leibes-Frucht gesegneten Frauen, untersagen. In disem betaurungswürdigen Zustand, nahm die Mutter wegen ihrer Tochter ihre Zuflucht zu mir. Wie ich sie dann auch in etlichen Wochen von diesem Un-

Unglück völlig befreyete (z). Eben eine dergleichen glückliche Cur habe ich auch an des Ehrsamen Bürgers und Mackler Hassens seiner Frauen leiblichen Schwester in Franckfurt, unter göttlichem Beystand gemacht (aa).

CASUS XII.

Eine Dienst-Magd bey einem Metzger in Wertheim, als sie 1738. im Früh-Jahr bey starcker Hitze, um Graß zu hohlen gieng, und sehr zu dursten anfienge; trinckt aus einem Bronnen eine Viertelstunde unter Wertheim; von welchem Umstand sie nichts weiters gemerckt, und sich zu besinnen wuste, als daß sie in wärendem Trincken viel grünes Moß und Leich auf dem Wasser am Rand des Bronnens gesehen. Von welcher

(z) Erstlich suchte ich die viscosen Säfte und Galle, per Regulum Antimonii zu resolviren: sodann zu evacuiren: Uti etiam multum pituitæ & bilis æruginosæ ac porraceæ evomuit. Darauf verordnete ich emmenagoga, ut restauretur mensium fluxus; und zuletzt, gab ich dieser Patientin die Panaceam Cinabrinam. Was für gute Wirckungen die Vomitoria in diesem unglücklichen Zufall thun; solches bestätiget Trallianus Libr. I. Cap. 15. Zacutus Lusitanus in seiner Praxi admirabili Libr. I. Obs. 24. und Angelus Sala Cent. II. Curation. 27.

(aa) Dieser Frauen-Person gebrauchte ich noch nebst angeführten Mittlen Litt. z. die Vipern-Brüch, und restituirte solche dardurch völlig.

cher Zeit an sie sich zu klagen, und ein Wehethun im Leibe zu verspühren angefangen. Zu Ende des darauf folgenden Novembers, bekam sie ein heftiges Erbrechen, ein Stechen in der Seiten, höchst empfindliches Kopfweh, mit einem starcken Fieber. Der damalige Stadt-Phisicus Herr Doctor Neuwig zu Wertheim, war damalen Medicus von des Metzgers Haus, welcher nicht weit gegen der Crone über, neben dem Weinhändler und damaligen Burgermeister Herrn Bach, wohnte; hielte pro febre pleuritica, oder das Seitenstechen; verordnete Venæsection, und that alles das was sich zur Sache geschickt hätte, wenn es Pleuritis gewesen wäre. Wie es nicht besser werden wolte, liessen sie den Herrn Doctor Leineweber kommen, der sie auch aufs Seitenstechen curirte, und deßwegen eine enorme Aderlässe vornehmen liesse. Da alles fruchtloß ablief, und die Schmertzen noch mehr überhand nahmen, ruften sie mich, und erzehlten mir umständlich den gantzen Verlauf der Sache. Ich vermuthete bey mir, die Patientin hätte Gift bekommen, getraute mir es aber doch nicht zu sagen; obwohlen alle Signa da waren, die bey einem erfolgen, der Gift bekommen hatte; dann ihr Schweiß war auch kalt anzufühlen, und der Leib war etwas geschwollen. Ich ließ sie warme Milch trincken, und darauf bekam sie etliche Stunden Linderung, ihrer höllischen Schmertzen, wie sie allezeit sagt: aber sie stellten sich mit der

grösten

größten Heftigkeit wieder ein; ich versuchte durch Anodyna und Opiata einige Linderung zu verschaffen; äusserlich ließ ich von dem Hyoscyamo und Solano Cataplasmata überschlagen: aber alles war vergebens. Endlich persuadirte ich die Patientin, weil sie beständige Conatus zum Brechen hatte, zu einem Vomitiv, worauf sie 5. Eydexen, zu aller Umstehenden und meiner Erstaunung gebrochen. Sie bekam etwas Ruhe darauf. In der Nacht aber war die vorige Tragœdie wieder da, und früh gab sie ihren Geist auf. Manifesto indicio, daß sie den Saamen dieser Thiere, oder gar die jüngsten Eydexen, am Bronnen mit hineingetruncken. Die Anverwandten gaben aus einem gewissen Eigensinn, die von mir gesuchte Section, nicht zu.

Anhang
zu diesen XII. medicinischen Casibus.
Von dem
Auro Potabili,
oder der
Gold-Tinctur,
wider viele und schwere Kranckheiten.

Gleichwie der Johannes Barcklai in Icone Animorum im 2ten Capitel so gelehrt als gründlich schreibt: Omnia secula genium habent, qui mortalium ani-

mos in certa studia solent inflectere: Also ist auch in dem vorigen, besonders aber in diesem Seculo, die Chymie welche von denen Egyptiern auf die Griechen und Römer gekommen, sowohl von denen Engelländern, Italiänern, Ungarn, Franzosen und Holländern, besonders auch von denen Teutschen sehr hoch getrieben und in ein grosses Licht gesetzt worden. Unter andern wichtigen Fragen aber, welche in dieser nützlichen Wissenschaft unter denen Gelehrten vorgefallen, ist diese eine der vornehmsten: Ob die Chymici das Gold calciniren, und aus dem calcinirten Gold, diejenige Tinctur, oder das Aurum Potabile zu nennen pfleget, machen können? Uber disen Streit entstunden nothwendig zwey Partheyen, davon die eine solches widersprochen, die andere aber es vergewisserten. Was mich betrifft, so halte ich es unter gewissen Bedingnissen mit Eugenio Philaletha, einem Engelländer in seiner Magia Adamica pag. 61.62. Mit dem Johann Christoph von Ettner, Kayserl. Rath und Leib-Medico in seinem Vade & occide Cain pag. 15. Mit dem Gabriel Fallopio, in seinen neu-eröffneten vortreflich und raren Geheimnissen der Natur, Mit dem Basilio Valentino, einem Benedictiner-Bruder in seinen Chymischen Schriften pag. 839. Mit dem Olao Borrichio in seiner Disputation von dem Ursprung und Wachsthum der Chymie pap. 47. Mit dem alten Herrn Hofrath Wedel in seinem Propemtico Inaugurali de Mose Chymico. Mit

dem

dem Georg Paschio, im 6ten Capitel seines Tractats de novis inventis pag. 337. Mit dem Conrad Horlacher in seiner Bibliotheca Chymico-Curiosa. Mit dem berühmten Verfasser des Geheimnisses der Verwesung und Verbrennung aller Dinge pag. 32. Mit dem Johann Conrad Creiling in seiner Edelgebohrnen Jungfer Alchymia pag. 376. Alle diese Schrifftsteller behaupten, daß man eine ächte und wahre Tincturam Solis verfertigen könne. Allein keiner zeigt den eigentlichen Modum davon. Thomas Keßler in Straßburg hat zwar in quinque Centuriis Chymicorum Processuum & Medicamentorum pag. 14. angezeigt, wie man das Aurum Potabile machen solle; und der Martinus Schmuck in Leipzig hat in seinem Ærario Chymico pag. 107. zweyerley Arten das Aurum Potabile zu verfertigen angegeben; die aber allebeyde deswegen verwerfflich, weil das Menstruum nichts taugt; dann das Menstruum muß nichts corrosives seyn. Herr Grüger hat 60. Processe, wie man das Aurum Potabile machen soll, zusammen geschrieben; wobey eben dieses wiederum auszustellen, daß das Menstruum was corrosives hat. Ich meines Orts bin also zwar nicht in Abrede, daß es möglich seye, ein Menstruum zu haben, welches das Gold radicaliter aufschließt; Der Gegenbeweiß davon solte einem, wegen derer in der Welt vorhandenen verschidenen Proben, schwer fallen. Allein daran zweifle ich sehr, ob ein solches diejenige besitzen, welche davon geschrieben ha-

ben, und die sich dafür ausgegeben. Ich gestehe gar gern, daß das Menstruum von meiner Tinctura Solari, welche ich in Wien von einem Officier, mit dem ich die Ehre hatte bekannt zu seyn, erlernt, und die man als eine genuine Composition aus einem Manuscript des Theophrasti Paracelsi angegeben, das Gold nicht radicaliter und concentraliter solvire, (Herr Hauptmann Bischel, welcher in Wien auf der Land-Strasse zu meiner Zeit gewohnt, besitzt zwar in der geheimern Chymie grosse Wissenschaft und Erfahrung, aber ich glaube daß die Producta Chymica, die ich gesehen, fast eben so viel kosten, als was der Nutzen daran seyn soll) anbey aber bestehet solche in keinem eigentlichen Rosivo, obwohlen es nicht ganz von aller Schärffe frey ist, und ist von des Herrn Manchini in Mantz, und von der Hällischen Essentia Solari (welche aber gar nicht einmal diesen Namen verdient, dann es ist nur ein Antispasmodicum so zugleich ein wenig stärckt, in beyden Wirckungen aber schwach ist) in Ansehung der Wirckung unterschieden. Sie ist weiß, wie Bronnen-Wasser, und ohne allen Geruch, Geschmack und Schärfe. Dann die Schärfe ist durch einen Zusatz benommen, ich rede gerne die Wahrheit, und hasse die Pralerey. Von denen besondern Wirckungen, welche ich seit drey Viertel Jahren davon gehabt, will ich nur folgende 4. Casus aus der Nachbarschaft anführen; wo diese meine Tinctura Solaris ganz offenbare vortrefliche Wirckungen

gethan

gethan: Als in Nördlingen an dem Färber, Herrn Buhler, dieser war 9. Wochen lang, von dem Tag seiner Hochzeit an, mit dem Fieber geplagt, ich gabe demselben zwey Tage nach einander von meiner Tinctura Solari, jedesmal 8. Tropfen, und befreyete ihn dadurch glücklich vom Fieber. Ferner, an der Frau Kochin, einer Schuhmacherin auf dem Bretter-Marckt in gedachtem Nördlingen, welche an Händen und Füssen contract war: Anfangs præmittirte ich gelinde Vomitoria, nebst dem Sero Lactis, und versicherte zugleich der Frau Patienten und denen Anwesenden, sie solte am St. Bartholomäi-Fest wieder in die Kirchen gehen: gab ihr hierauf von meiner Tinctura Solari; die Frau gieng auch an gedachtem Tag, als den 24ten August wieder das erstemal in die Kirche. Ingleichem an dem Herrn Wentschen, in eben dieser Reichs-Stadt, welcher sehr oft mit der schmerzhaftesten Colic überfallen wurde, so, daß man zuweilen glaubte sein Ende seye nahe. Præmissis evacuantibus ac temperantibus, gab ich ihm von meiner Tinctura Solari, und befreyete ihn völlig von diesem Malo. Die vierdte Gelegenheit war in Wallerstein, bey des Juden Seeligmanns seiner Frau, welche am 12ten Tag ihrer Kindbette, in welcher sie den Friesel bekam, eine enorme hæmorrhagiam uteri erlitte: unde repulsi exanthematum & animi deliquia, cum sudoribus frigidis. Jedermann der dise Kindbetterin sahe, gab sie verlohren. In solchen Umständen wurde ich

zu ihr geruffen (ich fande zwar daselbst die durch die gnädige Frau Gesandtin von E . . . überschickte Hällische Essentiam Solarem, oder Essentiam Dulcem, wovon man dieser Patientin schon einige Doses, wiewohl fruchtloß, doch ohne Schaden eingegeben hatte) Titul. der respective Herr Gesandte von dem Reichs-Gräfl. Schwäbischen Collegio, Herr von E . . , geben sich ausser ihren wichtigen Geschäften manchmal selbsten die Mühe, ihnen bekannten Krancken mit Artzney-Mitteln beyzuspringen. Der seel. Herr Graf von F . . . . . hat auch eine Probe davon gehabt. Anfangs lage man diesem Herrn Grafen so lang in Ohren, bis er einen Stimper, der sich Herr von B . . schrieb, admittirte, dieser Mensch, welcher originetenus ein verlauffner Franciscaner Frater war, muste absolut ein Universal-Mittel gegen Hæmorrhoidal-Zufälle haben, und ohngeachtet aller meiner Gegenvorstellungen, so reoussirte der verdammte Rathgeber, ich meyne den Herrn von B . ., darinn, daß seine Tinctur muste gebraucht werden, indem man versicherte die Hæmorrhoides fluentes müßten sich darauf alle 4. Wochen regulaire einstellen uti fluxus Mensium in fœminis, so lächerlich war die Expression. Nachdem dieses fruchtloß ablief, so überschickte hochgedachter Herr von E . . , eine Essenz, die in Nürnberg gemacht, und mit einem miraculosen Marcktschreyers-Zettul: Was dieses aus Myrrhen, Aloes, Angelica, Saffran und dergleichen bestehende Essenz,

oder

oder Tinctur, für Thaten thut, begleitet war. Allein es gieng wie bey der Bährischen Artzney. (Vor diesem hatte die Chorhumlische Tinctur das Glück in Gnaden zu stehen, womit und warum solche es verdorben, daß sie daraus gefallen, ist mir unbekannt.) Bey solchen gefährlichen Umständen verblieb ich bey dieser Kindbetterin; verordnete ad sistendum sanguinis fluxum per uterum, leniter adstringentia & anodyna, und um den Friesel wieder heraus zu bringen und zu erhalten, gab ich ihr meine Essentiam Solarem, und brachte diese Frau glücklich darvon. Ich habe zwar die Contracturen, das Fieber, den Friesel, die Colica 2c. seit 16. Jahren, ohne dieses Mittel curirt. Dann so stellte sich 1743. eine vermögliche Metzgers-Frau, die Widerscheinin genannt, in Franckfurt, welche ganz contract war, völlig wieder gesund her. So habe ich 1747. die Hof-Peruquen-Macherin, Frau Schmidtin in München, deren ihr einer Fuß nach einer Kindbette, und nach einem Fieber, um eine ganze Hand hoch kürtzer, als der andere worden, glücklich curirt: und so auch viele Arten von Fiebern. Allein ich will nur dieses hiebey erinneren: daß wenn ich diese Tinctur oder Essenz, wie man es nehmen will, jederzeit besessen; so hätten manche Krancke nicht den halben Theil von Medicamenten einnehmen därfen, als es geschehen; und ich würde auch nur die halbe Zeit zu ihrer Wiedergenesung nöthig gehabt haben. Ubrigens ist es keine Universal-Artzney, dann derglei-

chen

chen besitze ich nicht: und alle diejenige, welche sich eines Universal-Medicaments zu besitzen gerühmt, seyn alle, so viel ihrer mir bekannt (das letzte Exempel, wodurch sich ein solcher Mann öffentlich lächerlich gemacht, war in Wien, da ein gewisser Graf, der auf der Land-Strasse wohnte, sich bey einer gewissen Gelegenheit eines solchen Universal Medicaments rühmte, wie schlecht aber seine Probe abliefe, sahe ich mit an;) als dumme Leute, oder Marcktschreyer anzusehen. So kan man auch kein Gran Gold damit machen; es ist ein bloses Productum-Chymicum, wobey unter einem Quint nicht mehr als 10. Gran des feinsten Goldes ist: Mit einem Quint aber kan ich 10. und 10. und 12. Fieber, oder andere Kranckheiten præmissis ordinariis, ut alvi ductione, vomitu, diaphoresi, curiren. Sondern ich behaupte nur, daß diese meine Tinctura Solaris, in gewissen Fällen, ganz ausnehmende schnelle und sichere Hülfe verschaft. Denenjenigen die daran zweiflen, benehme ich den Zweiffel nicht durch Worte, sondern durch die Probe. Ich, als ein abgesagter Feind von allen medicinischen Pralereyen, verwerffe alles das in Praxi Medica, was nicht durch die Probe klar kan dargethan werden. Verlange aber auch nicht/ daß mir jemand etwas blindlings glauben soll. Noch weniger beneyde ich diejenige welche ein wahres und ächtes Aurum Potabile machen können: ich besitze solches nicht/ und habe auch noch keinen gefunden/ der die Probe gemacht: zweifle aber an der Möglichkeit keineswegs/ daß es dergleichen gebe.

ENDE.

STAATL. BIBLIOTHEK REGENSBURG

Rübel, Johann Friedrich.

D. Johann Friedrich Rübels Med. Doct. Physicalisch- und Medicinische Abhandlungen und Anmerckungen Nebst einem Anhang von dem Auro Potabili, oder Der Gold-Tinctur wider viele und schwere Kranckheiten herausgegeben

Frankfurt und Leipzig 1755

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/A.Diss.8628
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11076841-5
VD18 15315630